Der

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteure sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 5. Sonntag, den 31. Januar. 1909.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59, gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Der Notschrei der Tabakarbeiter.

Wie tief die Erregung der Tabakarbeiter über die endlose Schikanierung der Tabakindustrie durch immer neue Steuerpläne geht, das ging bisher schon aus der Bewegung unter ihnen im ganzen Reiche hervor, die so hohe Wogen schlug, daß sogar ein Unternehmer der Zigarrenindustrie den Zigarrenarbeitern in einer Versammlung in Lübbecke riet, einen Demonstrationszug der westfälischen Tabakarbeiter nach Berlin zu arrangieren und dort der Regierung ins Gewissen zu reden, daß sie von den Steuerquälereien der Tabakindustrie ablasse.

Den grotesken Rat befolgten die Tabakarbeiter natürlich nicht, aber sie rüsteten zu einer wichtigeren Kundgebung, sie delegierten zahlreiche Leidenskollegen zum Tabakarbeiterkongreß, der vom 18. bis 20. Januar im Gewerkschaftshause zu Berlin tagte. In solch großer Zahl waren die Delegierten des grauen Elends noch auf keinem früheren Kongreß der Tabakarbeiter vertreten; 345 Abgesandte, darunter 6 weibliche, waren erschienen, die 168 245 Arbeiter und Arbeiterinnen aus 758 Orten vertraten. Und der Ernst der Lage kam in der — trotz des aufbäumenden Grolls — würdigen Haltung der Delegierten und in dem imposanten Verlauf des Kongresses zum Ausdruck.

Dem Genossen v. Elm war die Aufgabe zugefallen, die Lage, die durch die neueste Tabaksteuervorlage der Regierung geschaffen worden ist, umfassend darzustellen. Die umfassenden, von eindringender Sachkunde getragenen Darlegungen zeigten die ganze Größe der Gefahr, die der Tabakarbeiterschaft droht. Als er mit dem Aufruf zum schärfsten Kampf und dem erschütternden Hinweis schloß, daß die Existenz von 40 000—50 0000 Arbeitern auf dem Spiele stehe, bewies die stürmische Akklamation der Rede, wie sehr sie den Empfindungen der Delegierten entsprochen hatte.

Dann folgte der Chor der Not. In schier endloser Reihe entrollten die Schilderungen der Delegierten von den Verhältnissen der Tabakarbeiter ihrer Bezirke ein Bild des Elends über das andre, Zeugnis über Zeugnis häufte sich, jedes eine Anklage, jedes ein Nachweis, bestätigt selbst durch amtliche und halbamtliche Nachrichten, daß die Tabakproletarier zu den schlechtest gelohnten Arbeitern zählen. Und zu den Hungerlöhnen tritt die Heimarbeit, die gefährliche, familienvergiftende!

Und diese jammervolle Existenz ist bei jeder Finanzverlegenheit des Reichs immer wieder bedroht worden. Und wenn auch die früheren Anschläge der Reichsregierung auf den Tabak erfolglos blieben, einen bösen Erfolg haben sie doch gehabt. Sie haben jede durchgreifende Besserung der Lage der Tabakarbeiter verhindert, weil die Tabakfabrikanten beständig befürchteten, daß das Reichsschatzamt neue Vorstöße gegen den Tabak unternehmen werde.

Die Kongreßdelegierten protestierten deshalb nicht nur gegen die Banderolesteuer, die 40 000—50 000 Tabakarbeitern das Brot nehmen würde, sondern auch dagegen, daß den Tabakarbeitern der Kampf um höhere Löhne durch die Steuerpläne der Regierenden so gut wie unmöglich gemacht wird. Die qualvolle Unsicherheit, die durch die fortwährende Androhung und öftere Vorlegung neuer Tabaksteuervorlagen in die Tabakindustrie getragen wird, gibt den Unternehmern bequemen Vorwand zur Ablehnung von Lohnforderungen. Die Regierung trägt also in erster Linie die Schuld an der traurigen Lage der Tabakarbeiter.

Aus diesen und noch vielen andern Gründen wandte sich der Kongreß nicht bloß gegen die Banderolesteuervorlage, sondern kämpfte gegen jede weitere Steuerbelastung des Tabaks an, in welcher Form diese auch auftrete. Denn jede weitere Belastung muß den Konsumrückgang, der der Banderolesteuer folgen würde, mehr oder minder stark ebenfalls herbeiführen. Und die Gefahr der Belastung des Tabaks in andrer Form als durch die Banderole ist brennend. Die bürgerlichen Parteien haben zwar Erklärungen gegen die Banderolesteuer abgegeben und nicht wenige Abgeordnete aus der Regierungsmehrheit haben sich den Tabakarbeitern gegenüber verpflichtet, gegen diese Steuer zu stimmen, so daß ihr Schicksal besiegelt erscheint — aber eine Ablehnung jeder Mehrbelastung des Tabaks haben jene Parteien und Politiker damit nicht versprechen wollen. Im Gegenteil! Die Bestrebungen, eine andre Form höherer Tabakbesteuerung zu finden, sind unter den bürgerlichen Parteien lebhaft im Gange. Vermutlich wird die Sache in der Finanzkommission des Reichstags so verlaufen, wie bei der Beratung der Branntwein-Monopolvorlage. Die Banderolesteuer würde danach abgelehnt, aber eine Subkommission eingesetzt, die eine andre Vorlage zu höherer Besteuerung des Tabaks vorbereiten resp. auszuarbeiten hätte.

Das scheint augenblicklich die größere Gefahr für die Tabakindustrie zu sein. So wies auch Genosse Reichstagsabgeordneter Geyer auf dem Kongreß ausdrücklich darauf hin, daß in den bürgerlichen Parteien geflissentlich die Anschauung genährt werde, nur die Banderolesteuer sei der Zigarren- resp. Tabakindustrie gefährlich.

Angesichts dieser Umstände mußte der Kongreß über einen Protest gegen die Banderolesteuer hinausgehen, er erklärte sich einmütig gegen jede höhere Besteuerung des Tabaks.

Diese Einmütigkeit des Kongresses sollte den bürgerlichen Parteien zu denken geben, denn der Kongreß war nicht eine Veranstaltung für sozialdemokratisch organisierte Tabakarbeiter, wie bürgerliche Zeitungen verdächtigend schrieben, sondern er umfaßte auch die Delegation der Gewerkvereine Hirsch-Dunckerscher Richtung, und außerdem war die große Masse der — leider — unorganisierten Tabakarbeiter durch viele Delegierte vertreten.

Die gemeinsame Gefahr, die höchste Sorge um die Existenz hatte sie zusammengeführt zu einem Notschrei, der die Parteien des Reichstags um Schutz und Hilfe gegen die gefahrvollen Steuerpläne der Regierung anruft. Und viele der Geängsteten trieb es in die Wandelgänge des Reichstags, wo sie dringlich die Abgeordneten ihrer Wahlkreise aufforderten, gegen die weitere Belastung des Tabaks zu stimmen und so der Gefahr und der ununterbrochenen Sorge um die Existenz ein Ende zu bereiten.

Möge dieser Appell an das Parlament nicht vergeblich sein; möchten aber auch die gesamten Tabakarbeiter einsehen lernen, daß ein Schutz ihrer Existenz in ihrer Organisierung liegt.

Leichter wird der Kampf, wenn alle vereinigt sind! Das lehrte auch der Kongreß.

Protestbewegung gegen die höhere Besteuerung des Tabaks.

Unsichere Kantonisten.

Wie unsicher die Stellung nationalliberaler Abgeordneter zur Tabaksteuervorlage ist, trotzdem Bassermann 1907 im Reichstage gegen die Banderolesteuer eine Erklärung im Namen seiner Fraktion abgab, das wollen wir an einigen weiteren Beispielen hier zeigen:

Der Abg. Dr. Osann, bei dem Tabakarbeiter vorstellig wurden und ihn um seine Stellungnahme zu den Steuererhöhungen befragten, hat erst, nachdem ihm mitgeteilt wurde, daß sein Parteifreund Dr. Contze einen ablehnenden Standpunkt eingenommen habe, die Erklärung abgegeben, daß er in seiner Fraktion in diesem Sinne wirken werde.

*

Abg. Dr. Junck-Leipzig hat seine Wandlungsfähigkeit in blendendem Lichte gezeigt. Vor 2 Jahren erklärte er als Diskussionsredner in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung, daß er von den Schäden der indirekten Steuern völlig überzeugt sei, da sie in der Hauptsache die unbemittelten Klassen träfen. Leider sei nach Annahme des neuen Zolltarifs und nach den neuen Handelsverträgen wenig in dieser Hinsicht zu machen. Er werde aber alles tun, was möglich sei, um die bestehenden indirekten Steuern einzuschränken. Am Tage darauf sprach Herr Junck in eigner Versammlung über das gleiche Thema. Auch hier war er von der Schädlichkeit der indirekten Steuern noch tief durchdrungen, weniger dagegen schon von dem Entschluß, auf ihre Einschränkung hinzuarbeiten. „Ohne indirekte Steuern kann leider kein Staat bestehen", erklärte er. Immerhin sprach er auch hier noch die Absicht aus, wenigstens nicht die Hand zu neuen indirekten Steuern zu bieten.

Jetzt schreiben die Leipziger Neuesten Nachrichten über Aeußerungen Juncks zur Finanzreform folgendes:

Dr. Junck ging von dem Problem der Reichsfinanzreform aus, das gelöst sein müsse, wenn das deutsche Volk mit gutem Gewissen an die Regelung der Verfassungsfrage gehen wolle. Das Verhältnis zwischen direkter und indirekter Belastung sei, zumal im Vergleich zum Ausland, in Deutschland heute so günstig, daß man vor einer Erhöhung von Verbrauchssteuern nicht zurückzuschrecken brauche.

Drastischer konnte das Wort von der nationalliberalen Drehscheibe nicht illustriert werden.

*

Der nationalliberale Reichstagsabgeordneter Rimpau hat kürzlich den Empfang einer Kommission der Halberstädter Tabakarbeiter abgelehnt. Er erklärte einem Mitgliede der Kommission, das ihn zu bewegen suchte, die Tabakarbeiter wenigstens anzuhören, schließlich: „Was wollen Sie denn? Sie wollen doch weiter nichts, als daß ich gegen die Tabaksteuer stimmen soll und das kann ich nicht. Wir können doch unser Vaterland nicht zugrunde gehen lassen. Es ist immer dasselbe Bild, sobald ein Steuergesetz erscheint, kommen die Interessenten und sagen: Wir können das nicht tragen, sondern laßt die andern bezahlen. Das ist nichts weiter als krasser Egoismus, denn der Tabak ist schon lange geschont worden. Nun werden Sie aber einwenden, laßt doch die Reichen bezahlen, die haben es doch. Ja, diese würden aber dann unser Vaterland verlassen, denn jetzt schon ziehen die reichen Leute von Berlin weg, um sich außerhalb anzusiedeln und die hohen Steuern nicht zu bezahlen.

*

Der Abg. Horn-Reuß beantwortete eine Einladung zu einer Protestversammlung durch folgenden Brief:

Der gefälligen Einladung zu der am 16. d. M. stattfindenden Protestversammlung gegen die Erhöhung der Tabakfabrikatsteuer bedauere ich, nicht folgen zu können, da wir bei der gegenwärtigen Geschäftslage im Reichstage täglich wichtige Fraktionssitzungen haben, denen ich nicht fernzubleiben vermag. Eine schriftliche Darlegung meines Standpunkts gegenüber der Vorlage würde ausführliche Darlegungen erfordern, zu denen es mir bei der augenblicklichen Geschäftshäufung an Zeit gebricht und die im gegenwärtigen Zeitpunkte um deswillen nicht tunlich sind, weil meine Fraktion zur Vorlage noch nicht Stellung genommen hat. (November! Anm. d. S.) Jedenfalls dürfen Sie überzeugt sein, daß meine Fraktion bei dieser Stellungnahme die Interessen der Tabakindustrie nicht minder berücksichtigen wird, wie diejenigen des Reichs.

Hochachtungsvoll

M. Horn.

Herr Horn wird nun wohl wissen, ob er gegen eine höhere Belastung des Tabaks ist oder nicht.

*

Der konservative Abg. Pauli-Potsdam verwies nach dem Osthavelländischen Kreisblatt in einer Versammlung in Ketzin am 10. Januar „besonders bei der Branntwein-, Tabak- und Biersteuer auf das Ausland, das vielfach bedeutend höhere Steuern in diesen Arten aufbringe als Deutschland, ohne daß der Konsum darunter leide".

Diese großartige volkswirtschaftliche Kenntnis macht natürlich Herrn Pauli zu einem Freunde der Tabaksteuererhöhung!

Die wirtschaftliche Krise und die Gewerkschaften.

An der Hand der Marxschen Theorie, daß wirtschaftliche Krisen in der kapitalistischen Gesellschaft eine naturnotwendige Erscheinung sind, führte Genosse Max Grunwald in einer gewerkschaftlichen Versammlung weiter aus, welche Wirkungen die Krisen auf die Gewerkschaften haben. Wir heben daraus folgendes hervor:

Die Gewerkschaften werden durch die Krise zu großen Geldopfern in Form von Arbeitslosen-, Reise-, Krankenunterstützung veranlaßt. Sie werden aber auch dadurch getroffen, daß in Zeiten der Krise eine Anzahl von Mitgliedern der Organisation den Rücken kehren. Dies zu verhindern, muß eine der Hauptaufgaben der Gewerkschaften sein. Das können sie, indem sie die Mitglieder erzieherisch beeinflussen, so daß dieselben auch in den Zeiten der Krise der Organisation treu bleiben. Diese beiden Erscheinungen: Geldopfer für Unterstützungen und Verlust an Mitgliedern, machen die Krise zu einer besonderen Feuerprobe für die Gewerkschaften. In ihrer Gesinnung, in ihrem Klassenbewußtsein müssen die Arbeiter gestärkt werden. Dadurch könnten die Gewerkschaften in den Zeiten der Krise ihre Kraft beweisen. Die innere Kraftprobe, welche darin besteht, daß die Mitglieder so erzogen werden, daß sie auch in den schwersten Zeiten mit der Organisation durch dick und dünn gehen, ist mindestens ebenso notwendig wie die äußere Kraftprobe der Geldunterstützung. Es muß gekämpft werden gegen die Ansicht, daß die Arbeitslosenunterstützung ein Ersatz für den entgangenen Arbeitsverdienst sein soll. Sie kann nichts andres sein, als eine Unterstützung, eine Beihilfe in Zeiten der Not. Pflicht der Gesellschaft ist es, allen ihren Gliedern, also auch den Arbeitern, ein Recht auf ihre Existenz zu geben. Die Kapitalisten möchten allerdings, daß diese Pflicht der Gesellschaft von den Arbeitern übernommen wird. Ein solches Verlangen erfüllen zu wollen, wäre eine Torheit. Die Unterstützung durch die Gewerkschaft hat ihre Grenze und muß ihre Grenze haben. Für die Krise und ihre Folgen für die Arbeiter ist das herrschende System verant-

liche und weibliche Arbeiter zugestanden. Die Zigarettenfirma Eleftheriadis erhöhte im Frühjahr nach halbtägigem Streik alle Sorten um 25 Pfg. pro Mille. Kurz vor Weihnachten versuchte sie den Lohn wieder zu reduzieren. Nach 3½wöchigem Streik zog sie die Lohnreduktion bis auf eine Sorte zurück, für welche billige Maschinenhülsen den Arbeitern geliefert werden sollen, so daß sich die Reduktion ausgleicht. Hiermit war der Streik erledigt. Es wurde dann noch im Laufe des Jahres eine Lehrlings- und eine Schutzmarkenkommission gebildet. Außer seiner Tagesarbeit war der Gauleiter noch an 220 Abenden und Sonntagen mit Sitzungen, Zettelverteilen und sonstigen Arbeiten beschäftigt. Die Statistik ist nahezu fertig und gibt im allgemeinen kein ungünstiges Resultat, sondern beweist, daß wir uns nicht in absteigender Linie befinden. Mit dem Hinweis auf die drohende Tabaksteuer, gegen deren Folgen am besten die Organisation schütze, schloß Redner seinen Bericht. Debatte wurde nicht beliebt. Hörmann wünscht, daß Hackelberg Auskunft über einen Kollegen gibt, welcher bei der Firma Horch u. Quast bei einer Lohnbewegung sehr unfair gehandelt habe. Hackelberg bemerkt, daß der Kollege Wrage, welcher der Lohnkommission angehörte, einen Brief an die Firma geschrieben habe, worin derselbe seine Kollegen beschimpft und die Erklärung abgegeben habe, daß er sich an der Lohnbewegung nicht beteiligen werde. Diesen Brief habe die Firma ihnen gezeigt. Dieser Kollege sei jetzt wieder Hilfsarbeiter und habe sich wieder in den Verband aufnehmen lassen. Es sei am besten, wenn die Zahlstelle Hamburg, wohin der Kollege Wrage zuständig sei, sich mit demselben auseinandersetze. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Ostritz. Die Tabakarbeiter von Ostritz beschlossen, einen ausführlichen Bericht, welcher die Folgen einer Mehrbelastung des Tabaks, sei es in welcher Form es wolle, darlegt, dem Reichstagsabgeordneten Herrn Buddeberg zu übersenden, und ihm zugleich aufzufordern, gegen jede höhere Besteuerung des Tabaks im Reichstage zu stimmen. Auf diesen Bericht lief nun folgende Antwort ein:

„Auf Ihr gefl. Schreiben vom 4. d. M. gestatte ich mir, folgendes zu erwidern: Die Steuervorlagen der Reichsregierung haben bei mir und meinen Parteifreunden die schwersten Bedenken erregt, nicht allein wegen der riesigen Summen, sondern auch wegen der voraussichtlich unverhältnismäßig großen Erhebungskosten und der damit verbundenen belästigenden Ueberwachung. Wir täuschen uns darüber nicht, daß eine so starke Mehrbelastung der betreffenden Artikel eine im voraus gar nicht abzusehende Einschränkung des Verbrauchs zur Folge haben wird, die unzweifelhaft auf die an der Erzeugung und dem Vertrieb beteiligten Volkskreise zurückfallen muß. Völlig zu vermeiden wäre dies nur, wenn die Deckung des Bedarfs nur durch direkte Steuern erfolgte. Aber leider stehen auch dem schwere Bedenken, und nach meinem Dafürhalten zuzeit unüberwindliche Hindernisse politischer und wirtschaftlicher Natur entgegen. Vergegenwärtigt man sich, daß in Sachsen 1906 der Gesamtertrag der Einkommensteuer 43 Millionen Mark ergeben hat, so müßten, der Kopfzahl nach berechnet, noch zirka 33 Millionen mehr erhoben werden, um den Anteil Sachsens an den Steuererfordernissen des Reiches zu decken. Das wäre für die oberen Steuerklassen ein Prozentsatz von 8¾. Dazu kommen dann noch die in den meisten Fällen noch höheren Gemeindesteuern. Wenn so ein Steuerzahler mit einem Viertel oder Fünftel seines Einkommens herangezogen würde, so würde die Auswanderung vieler reicher Leute, und was noch schlimmer ist, unsrer Industrie in noch verstärkterem Maße, als es leider schon heute infolge unserer verfehlten Wirtschaftspolitik der Fall ist, die unausbleibliche Folge sein. Es würde weiter in Frage kommen, ob dann nicht die Einkommensteuergesetze der Einzelstaaten einheitlich für das ganze Reich geordnet werden müßten, offenbar eine sehr schwierige und langwierige Aufgabe. Abgesehen von allem kommt erschwerend hinzu, daß die Regierungen der Einzelstaaten durchaus nicht geneigt sind, auf eins der wichtigsten, ihnen noch übrig gebliebenen Partikularrechte, die Regelung und Erhebung der direkten Steuern, zu verzichten. Unter diesen Verhältnissen bleibt zur Ordnung der Reichsfinanzen nach meinem Dafürhalten kein andrer Weg übrig, als daß ein Teil der erforderlichen Steuersummen durch direkte, der andre Teil durch indirekte Steuern aufgebracht wird. Nur wenn das erstere geschieht, wenn eine Vermögenssteuer und Erbschaftssteuer oder beide eingeführt werden, würden meine Freunde und ich weiteren indirekten Steuern zustimmen. Wir haben keine Einwendung gegen eine Verdoppelung der Schaumweinsteuer, auch nicht gegen eine wesentliche Erhöhung der Branntweinsteuer, vorausgesetzt, daß die Sonderanteile in Wegfall kommen, die jetzt mit Dutzenden von Millionen den reichen Gutsbrennern zufließen. Für den leider wahrscheinlichen Fall jedoch, daß alle diese Steuern nicht ausreichen, wird es meines Erachtens nicht zu umgehen sein, die Deckung durch Erhöhung der Tabak- und Brausteuer zu bewirken. Darüber aber bin ich mit allen meinen Parteifreunden einig, daß wir unbedingt die Banderolesteuer verwerfen, und das vornehmlich in der Ueberzeugung, daß diese eine so kostspielige und peinliche Ueberwachung der Fabrikation und des Vertriebes erfordert, daß die Hausarbeit und die kleinen Betriebe auf die Dauer unmöglich werden. Und gerade darin sehen wir eine der übelsten Folgen dieser Steuer. Es bedarf gewiß keiner Versicherung, daß es für einen Volksvertreter keine unerfreulichere Aufgabe gibt, als dabei mitzuwirken, unser ohnehin durch Zölle und Steuern schwer belastetes Volk mit neuen Lasten zu beladen. Aber wenn die Erhaltung des Reichs, die Erhaltung des Gleichgewichts in unsern Finanzen es unumgänglich notwendig macht, so müssen die Opfer, so schwer sie auch sein mögen, gebracht werden. Ich hoffe, daß Sie aus den vorstehenden Darlegungen die Ueberzeugung gewinnen, daß ich der großen Verantwortung auch Ihnen und Ihren Berufsgenossen gegenüber mir voll bewußt bin, und ernstlich bemüht sein werde, die Ihrem Erwerbe drohenden Gefahren abzuwenden, soweit es möglich ist."

Zellerfeld am Harz. Am 9. Januar fand in unserm Verkehrslokal eine Mitgliederversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Es wurde über folgende Tagesordnung verhandelt: 1. Wert der Organisation und Stellungnahme zur Arbeitslosigkeit; 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1908; 3. Vorstandswahl; 4. Verschiedenes. Ueber Punkt 1 hielt unser Gauleiter Kollege Emil Burgold einen ausführlichen Vortrag. Es wurde sodann die Abrechnung vorgelesen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Sind doch in der letzten Jahresabrechnung ganz enorme Summen zur Auszahlung gekommen. Es wurden verausgabt vom 13. Januar 1907 bis 4. Januar 1909: An Streikunterstützung 1530 Mark, an Arbeitslosenunterstützung 259.90 Mark, an Gemaßregeltenunterstützung 968.90 Mark, für Rechtsschutz 267.15 Mark, an Krankenunterstützung 400.30 Mark, an Verwaltungsunkosten 140.23 Mark, an den Hauptvorstand gesandt 662 Mark, an Porto vom 13. Januar 1907 bis 4. Januar 1909 31.81 Mark, in Summa: Ausgabe 4260.34 Mark. Abrechnung vom 4. Quartal 1908: Einnahme 278.50 Mark, Ausgabe 259.10 Mark, bleibt Bestand 19.40 Mark. Es wurde sodann zur Vorstandswahl geschritten. Gewählt wurde zum 1. Bevollmächtigten Gustav Steinhoff, zum 2. Bevollmächtigten Fritz Böhm, zum 3. Bevollmächtigten August Köhler. Als Revisoren wurden gewählt Frau Auguste Schropp, Hermann Hinze und Frau Ella Leupold. Unter Verschiedenes wurde u. a. der Antrag gestellt, daß jedes Mitglied im Falle einer Krankheit dies sofort am ersten Tage der Krankheit dem ersten Bevollmächtigten anzumelden hat, welcher dann das weitere veranlassen wird.

Rheda. Am 9. d. M. fand unsre letzte Mitgliederversammlung für das verflossene Jahr bei Herrn Aug. Ripp statt. Der erste Bevollmächtigte, Kollege Oberschelp dankte zunächst den anwesenden Kollegen für das regelmäßige Besuchen der Mitgliederversammlungen und sprach zugleich den Wunsch aus, daß sich künftig alle Mitglieder unsrer Zahlstelle regelmäßig an diesen beteiligen möchten. Er wies zugleich auf die stattliche Zahl (84) unsrer Mitglieder hin. Hoffentlich würde es auch gelingen, die noch fehlenden sechs Kollegen für den Verband zu gewinnen. Alsdann ging man zur Tagesordnung über. Dieselbe lautete: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1908; 2. Wahl der Ortsverwaltung; 3. Verschiedenes. Die von den Bevollmächtigten und Kontrolleuren geprüfte und für richtig befundene Abrechnung verlas der Kassierer Kollege Kremer, dem Entlastung erteilt wurde. Im zweiten Punkt wurden die bisherigen Bevollmächtigten wiedergewählt. Als Kontrolleure wurden gewählt die Kollegen Karl Sommer, Heinrich Grosbongert und Hermann Würtz. Im letzten Punkt wurden noch verschiedene örtliche Verhältnisse besprochen, u. a. auch die Vorkommnisse bei der Firma Lewecke. Dieselbe hat im Süden eine Filiale errichtet und hier am Orte bereits vier ledigen Kollegen gekündigt; auch ist zu befürchten, daß, wenn diese Filiale erst mehr aufblüht, auch die verheirateten Kollegen aufs Pflaster gesetzt werden.

Es ist unabweisbare Pflicht eines jeden Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen.

Quittung.

Zur Bekämpfung der drohenden Tabaksteuer-Gefahr (Banderolesteuer) sind bei dem Unterzeichneten folgende Gelder eingegangen:

	Listen-Nr.	Mk.
Kollegen d. Zigarrenfabr. Brunzlow u. Sohn, Berlin	3390	5.75
Von der Kollegin Frau Hoffmann, Berlin, in der Protestversammlung gesammelt	3362	65.—
Tellersammlung bei der Berliner Protestversammlung		47.57
Von N. N., Berlin, durch Kollegen Wilh. Boerner, Berlin		500.—
Durch eine Tabak-Interessenten-Vereinigung zugegangen, durch Kollegen Wilhelm Boerner, Berlin		300.—
2. Bezirk, durch Kollegen Bloeme, Bremen		100.—
2. „ „ „ Thielemann, Burgdamm		15.—
12. „ „ „ Ernst Heyner, Liebschwitz		15.—
15. „ „ „ Emil Krantz, Brandenburg a. H.		26.40
	Mk.	1074.72
Bereits quittiert „		1640.65
Summa Mk.		2715.37

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.
J. A.: Ludwig Walter, Kassierer, Berlin N. 37, Weißenburger Straße 75.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Brinkmeier & Co., Bremen

Billige Preise. Rohtabak. Reichhalt. Lager.

Auszug aus unserer Preisliste!

Sumatra-Decken von 150—400 Pfg. **Vorstenlanden-Decken** von 160—185 Pfg. **Java-Decken** von 200—300 Pfg. **Java-Umblatt** von 110—140 Pfg. **Java-Umblatt** und **Einlage** von 90—105 Pfg. **Java-Einlage** von 85—90 Pfg. **Brasil-Decken** von 150—200 Pfg. **Brasil-Aufarbeiter** von 130—145 Pfg. **Brasil-Einlagen** von 105—125 Pfg. **Carmen-Umblatt** von 100—120 Pfg. **Carmen-Umblatt** und **Einlage** von 90—100 Pfg. **Carmen-Einlage** von 80 bis 90 Pfg. **Domingo-Umblatt** von 95—110 Pfg. **Domingo-Umblatt** und **Einlage** von 90—95 Pfg. **Domingo-Einlage** von 85—90 Pfg. **Mexiko-Decken** 160 und 250 Pfg. **Havanna** 275 Pfg. malottiert. **Yara-Cuba** 210 und 250 Pfg. **Havanna-Decken** 650 Pfg. **Seedleaf-Umblatt** 120 Pfg. **Losgut,** nur aus originalen Tabaken zusammengestellt, von 80—90 Pfg.

Preise verstehen sich verzollt Versand nur unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft.

Sie werden beim Versuch unserer Tabake zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie in jeder Weise gut und reell bedient werden.

Brinkmeier & Co., Rohtabak, Bremen.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Aeltestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und **Java-Decken** 2.00, 2.25, 2.50 ℳ, **hell** 2.60, 2.80 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 ℳ. — **Java** 0.92, 0.95, 0.98, 1.05 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 ℳ. — **Domingo** und **Carmen** 0.98, 1.00 1.05, 1.20, 1.30 ℳ. — **Mexiko** 2.50, 3.00, 3.50 ℳ. — **Havanna** 3.60 ℳ. — **Felix** 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 ℳ, **Decke** 1.80 ℳ. — **Losgut, blattig** und **gesund,** 0.90 ℳ. — **Uckermärker** 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 ℳ — **Rebuts** 0.86, 0.88 ℳ (Umblatt). — **Holländer Umblatt** 0.88 ℳ

Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Rohtabak-Offerte

ff. Brasil-Decker à Pfund 150, 160, 165, 170, 180 Pfg. — **ff. Brasil-Einlage** und **Umblatt** à Pfund 120, 130 Pfg. — **ff. Sumatra-Decker,** Stückblatt 240 Pfg., Vollblatt 285, 300, 350, 400 Pfg. — **Seedleaf-Umblatt,** orig. Ware 120 Pfg., **Seedleaf,** lose Blätter 95 Pfg. — **Java-Vorstenland-Decker,** dunkel 180 Pfg., hell 210, 260 Pfg. — **Java,** Umblattproben à Pfund 120 Pfg., Einlageproben 95 Pfg., Deckerproben 140 Pfg. — **Orig. Carmen-Umblatt** 100 Pfg. — **Domingo-Umblatt** 105 Pfg. — **ff. Yaraproben** à Pfund 120 Pfg. — **Losgut** aus Brasil, Carmen, Java, Domingo, Seedleaf, Sumatra à Pfund 85 Pfg.

2000 Pfund **Sumatraproben** von zwei Märke, alle Klassen Nr. 302 à Pfund 185 Pfg. — Nr. 313 à Pfund 240 Pfg.

Alles mit tadellosem Brand. Per Nachnahme. Preise inklusive Zoll.

H. Hüsemann, Rohtabakhandlung

Bremen, Hohethor-Chaussee 105.

Rohtabak

Sumatra von 120 bis 350 Pfg. **Java** von 75 bis 300 Pfg. **St. Felix** von 90 bis 200 Pfg. **Seedleaf** von 90 bis 110 Pfg. **Carmen** von 80 bis 110 Pfg. **Domingo** von 80 bis 100 Pfg. **Mexiko** von 180 bis 220 Pfg. **Gemischtes Losblatt** 75, 80, 85 Pfg.

Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme.

B. Jben, Bremen, Fichtenstrasse 8.

Billige Offerte!

Java-Einlagen 85 90 95 100 ₰
Domingo-Einlagen . 85 90 ₰
Carmen-Aufarbeiter 90 95 ₰
Carmen-Umblatt 100 105 110 115 ₰
Java-Umblatt 105 120 125 130 135 140 145 150 ₰
Domingo-Umblatt 110 120 ₰
Uckermärker Umblatt und Einlage 85 ₰
Losgut, rein überseeisch, trocken 82 ₰
Havanna-Einlag. 200 225 245 ₰
Havanna-Umblatt u. Einlage mit Decke 280 300 ₰
St.Fel.-Ersatz-Einl. 100 110 125
St. Fel.-Einlagen 110 120 130 ₰
St.Felix-Umblatt und Einlage 125 130 135 140 ₰
St. Felix-Umblatt 145 ₰
St. Felix-Decken 180 200 230 ₰
Java-Decken 170 240 245 250 ₰
Vorstenlanden-Decken 180 220 300 ₰
Sumatra-Decken 195 215 250 280 290 300 310 320 325 330 335 340 350 360 420 425 460 490 ₰
Entrippte, gestreckte Einlagen von 135 ₰ aufwärts.

Preise je ½ kg verzollt! — Diskont 3 %! — Bei Kassabezug von 30 Pfund einer Sorte 3 % Extra-Rabatt!

Proben nur unter Nachnahme! — Kredit nach Uebereinkunft!

Jacob & Noll, Rohtabakversandhaus, Hannover Wiesenstr. 8 Fernspr. 6247.

! Roh-Tabake !

und **sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation** kauft man am **besten** und **billigsten** bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fasson stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort

Achtung!!

Sumatra

zweite Länge Stückblatt

hell und gutbrennend

per Pfund verzollt Mk. 1.50.

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Wiesbadener Volksbücher

Pro Bändchen **10** bis **45** Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Str.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstraße 14.

Nr. 6198

Sumatra

à Pfund Mk. **1.75,** verzollt.

Nr. 6195

Java-Sumatra

à Pfund Mk. **2.50,** verzollt, rötlich braun, gute Farben, tadellos brennend.

Gewerkschaftsbewegung u. Alkoholfrage. Mit Porto 15 ₰.

Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.

Die Welträtsel.

Von **Ernst Haeckel.**

Neue bearbeitete Taschenausgabe.

Preis 1 Mk., Porto 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer St. 19/21.

Ratgeber f. Arbeiter Geb. 1.25 Mk. Volksbuchhdl. Leipzig.

Frauenleiden u. deren Verhütung.

Mit Anhang:

Die Verhütung der Schwangerschaft.

Preis **20** Pfg. Porto **5** Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Mantegazza Die Physiologie der Liebe Die Hygiene der Liebe ::: Die Physiologie des Weibes

Pro Band **1.25** Mk. Porto **20** Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Unserem Kollegen **H. Hirscht** und einer Braut zum **frohen Ereignis** ein dreifach donnerndes Gut Tobak!

Die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Liebschwitz a. E.

Unserer Kollegin **Berta Funke** und **ihrem Gemahl** zu ihren am 23. und 24. Januar stattfindenden Geburtstagen ein 99mal donnerndes Hoch!

F. S., L. S., F. Z., S. Z.

Dem Kollegen **F. Adamzyk** senden zu seinem am 25. Januar stattfindenden **50. Geburtstag** die besten Glückwünsche **Die Kollegen Ratibors.**

Unserem Kollegen und 1. Bevollmächtigten **Karl Behr nebst Frau** zu ihrer am 27. Januar stattfindenden **silbernen Hochzeit** die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Firma Wolff & Co. in Schötmar.

Todes-Anzeige.

Am 12. Januar verschied unser langjähriges Mitglied **Franz Hödel** im Alter von 70 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlstelle Eilenburg.

Briefkasten.

Vereins-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

Kollegen, Ratibor 40 Pfg. — **Kollegen, Schötmar** 70 Pfg. — **Kollegen, Pölzig** 50 Pfg.

Für **Haßloch** (Pfalz): **Karl Braune als 1. Bev., Georg** Müller als 2. Bev, Georg Langohr als 3. Bev.; Joh. Spaarg, Käthe Kissel, Käthe Bappert als Kontrolleure.

Für **Hessisch-Oldendorf:** Aug. Böttcher **als 1. Bev.**, H. Quante als 2. Bev., Chr. Arendt als 3. Bev.; H. Schaumann, F. Watermann als Kontrolleure.

Für **Jüterbog:** Karl Hönicke als 1. Bev., Wilh. Hilpert als 2. Bev., Gust. Meißner als 3. Bev.; Karl Kappert, Karl Arndt, Wilh. Schinkel als Kontrolleure.

Für **Kreischa:** Karl Hilscher als 1. Bev., Karl Wustmann als 2. Bev., Heinr. König als 3. Bev.; Adolf Damme, Otto Genaut, Emil Fleischer als Kontrolleure.

Für **Landsberg a. W.:** Paul Krabiell als 1. Bev., Fritz Kattonski als 2. Bev., Paul Berendt als 3. Bev.; Oskar Wunde, Gust. Bredlow als Kontrolleure.

Für **Langendreer:** Karl Kaiser als 1. Bev., Arnold Niemann als 2. Bev., Emil Wischels als 3. Bev.; Heinr. Bats, Friedr. Bierbaum, W. v. Anroy als Kontrolleure.

Für **Leipzig:** Karl Busch als 1. Bev., Rich. Hoffmann als 2. Bev., Oswald Franz als 3. Bev.; Paul Hensel, Karl Opitz, Karl Lutz als Kontrolleure.

Für **Löhne:** Wilh. Stucke als 1. Bev., Wilh. Baumann als 2. Bev.; Hermann Brakmann, Wilh. Nolting als Kontrolleure.

Für **Meißen:** Gust. Thieme als 2. Bev., Alban Löffler als 3. Bev.

Für **Mörs:** Wilh. Op. de Hipp als Kontrolleur.

Für **Neumarkt:** Wilh. Schutte als 1. Bev., Heinr. Knorr als 2. Bev., Alois Schellmann als 3. Bev.; Heinr. Schwemme, Antonie Bäsche, Albertine Scheierlein als Kontrolleure.

Für **Oberotterndorf:** Emil Beyer als 1. Bev., Ernst Barthel als 2. Bev.; Emil Poka, Oswin Döckert, Rob. Sauer als Kontrolleure.

Für **Oldenburg:** Joh. Jochens als 1. Bev., Heinr. Oetken als 2. Bev., Jules Dirks als 3. Bev.; H. Hulsmann, H. Spundflasch, Anna Eschke als Kontrolleure.

Für **Ostritz:** Paul Ludwig als Vertrauensmann; Ewald Garnich, Minna Wallert als Kontrolleure.

Für **Rohrbach:** Philipp Rotlock als 1. Bev., Franz Chenaux als 2. Bev., Georg Happes als 3. Bev.

Für **Seesen:** Arno Krosse als 1. Bev., Wilh. Stade als 2. Bev., Wilh. Sommer als 3. Bev.; Friedr. Sander, Heinr. Schweißhelm, Karl Backfeld als Kontrolleure.

Für **Storkow:** Reinhold Fischer als 1. Bev., Rich. Hoffmann als 2. Bev.

Für **Tangermünde:** Otto Sander als 1. Bev., Karl Eggert als 2. Bev., Herm. Kracht als 3. Bev.; Hugo Dannhauer, Ernst Massow, Fr. Seeler als Kontrolleure.

Für **Trebe-Rodjen:** Heinr. Haas als 1. Bev., J. Roth als 2. Bev.; Helene Panzer, Katharina Schwalb als Kontrolleurinnen.

Für **Waldheim:** G. Rich. Rasch als 1. Bev., Gust Schirmer als 2. Bev., Friedr. Pfeifer als 3. Bev.; Emil Hause, Br. Gentzsch, Frau Pötzscher, Frau Naegel als Kontrolleure.

Für **Westerenger:** A. Redicker als 3. Bev.; W. Barmeyer, H. Beiderwieder, H. Sanwersieck als Kontrolleure.

Für **Wittenberg** (Bez. Halle a. S.): Louis Gollmann als 1. Bev., Herm. Scheffler als 2. Bev.; Herm. Lutzsche, Wilh. Lerm als Kontrolleure.

Für **Wittenberge:** Joh. Schmiedt als 3. Bev.

Für **Würzburg:** Max Hemmerich als 1. Bev., A. Schmidt als 2. Bev., W. Kimmel als 3. Bev.; Joh. Gänzler, K. Abt, Chr. Fey als Kontrolleure.

Für **Wusterhausen:** Ferd. Wilke als 1. Bev., Rich. Schulz als 2. Bev., Herm. Hellwig als 3. Bev.; Ernst Dahlenburg, Otto Hübbe, Aug. Kreis als Kontrolleure.

Berichtigung: In Nr. 3 des Tabakarbeiter muß es heißen: Für **Lunzenau:** Max Frommhold als 2. Bev. und nicht Fromm.

In Nr. 4 muß es heißen: Für **Launsbach:** Friedrich Klinkel und nicht Friedrich Glückel.

Adressen-Aenderungen:

Nachstehende Aenderungen wollen die Mitglieder immer fortlaufend in ihrem Adressenverzeichnis vornehmen, damit sie stets ein richtiges Adressenverzeichnis haben.

Für **Bochum:** Der 1. Bev. Ernst Besthorn wohnt Clemenstraße 23. — Der 2. Bev. Julius Schaub wohnt Wittnerstraße 110.

Für **Brandenburg:** Der 1. Bev. Rich. Gierke wohnt Linienstraße 32, I. — Der 2. Bev. Otto Fredrich wohnt Gr. Gartenstraße 26, Hof.

Für **Cölleda:** Der 1. Bev. Wilh. Schneemann wohnt Herrengasse 1.

Für **Dünne** i. Westfalen, P. Bünde: Alle Zuschriften sind an Hermann Rontiek, Nr. 116, zu richten.

Für **Eberswalde:** Der 1. Bev. Louis Kempfert wohnt Eichwerderstraße 17.

Für **Eschwege:** Der 1. Bev. Ernst Zorn wohnt Mauerstraße 12.

Für **Gohlis** bei Dresden, P. Cossebaude: Der 1. Bev. Franz Müller wohnt Dorfstraße 5, part.

Für **Greiffenberg:** Der 1. Bev. Wilh. Schmidt wohnt Am Graben 16 bei Frau Munko. — Der 2. Bev. Bernh. Simon wohnt Hirschberger Straße 38.

Für **Großenhain** i. Sa.: Der 1. Bev. Anton Kristen wohnt Meißner Straße 23.

Für **Haßloch** (Pfalz): Der 1. Bev. Karl Braune wohnt Ludwigstraße 1. — Der 2. Bev. Georg Müller wohnt Füllergasse 68.

Für **Hessisch-Oldendorf:** Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. Aug. Böttcher zu richten.

Für **Kreischa:** Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. Karl Hilscher zu richten.

Für **Leipzig:** Der 1. Bev. Karl Busch wohnt Leipzig-Plagwitz, Weißenfelser Straße 66, IV.

Für **Löhne:** Der 1. Bev. Wilh. Stucke wohnt Nr. 107.

Für **Rohrbach:** Alle Zuschriften sind an den 1. Bev Philipp Rostock zu richten.

Für **Storkow:** Der 1. Bev Reinhold Fischer wohnt Schützenstraße 12.

Für **Tangermünde:** Der 1. Bev. Otto Sander wohnt Armeburgerstraße 52. — Der 2. Bev. Karl Eggert wohnt Zollensteig 11.

Für **Wusterhausen a. D.:** Der 1. Bev. Ferd. Wilke wohnt Schiffahrtstraße. — Der 2. Bev. Rich. Schulz wohnt Domstraße 19.

Berichtigung: In Nr. 4 des Tabakarbeiter muß es heißen: Für **Rostock:** Der 1. Bev. B. Schultz wohnt Windmühlenstraße 10, I. und nicht Waldemarstraße.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Eberswalde:** Durch den 2. Bev. H. Jacob im Gewerkschaftslogierhaus, Nagelstraße 6.

In **Greiffenberg:** Durch Bernhard Simon, Hirschberger Straße 38. Vom 1. März ab bei Wilh. Schmidt, Am Graben 16. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends.

In **Tangermünde:** Nur an Mitglieder, die hier in Arbeit treten. — Das Verkehrslokal befindet sich im Gasthof zur Stadt Magdeburg.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Eure Versammlungen zahlreich!)

In **Langwedel** (Bez. Bremen): Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Müller. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden auf die Bekanntmachung des Hauptvorstandes in Nr. 50 des Tabakarbeiter aufmerksam gemacht.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Niederberen:** Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei H. Lichtenberg. Tagesordnung: Bericht vom Tabakarbeiter-Kongreß in Berlin. — Auch Nichtmitglieder, die geneigt sind, sich aufnehmen zu lassen, sind zu dieser Versammlung eingeladen. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Geldern:** Sonntag, den 7. Februar, vormittags 11 Uhr, General-Versammlung im Verkehrslokal bei Wwe. Roeritz, Neustraße. Tagesordnung: 1. Quartals-Abrechnung. 2. Stiftungsfest. 3. Verschiedenes. — Mitglieder, erscheint pünktlich und zahlreich in der Versammlung. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich:

Für den 1. Gau:

Hamburg: Bernh. Pitzing, Alter Steinweg 52 (Paradieshof 10, II.)
Eimsbüttel: E. Nahr, Lindenallee 37, II.
Barmbeck: W. Compart, Heinrich-Hertz-Straße 106, I.
Altona: E. Fels, Große Bergstraße 136, part.
Ottensen: F. Henke, Schulstraße 9, I.
Wandsbeck: G. Giese, Lange Straße 72, I.
Schiffbeck: W. Köppe, Möllner Landstraße 26.

Für den 2. Gau:

Bremen: Im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II.

Für den 3. Gau:

Braunschweig: Wilh. Jansen, Mandelnstraße 5, I. — Auch erhalten Zugereiste dort Arbeitslosenunterstützung.

Für den 14. Gau:

Breslau: Alfr. Rebling, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, H. I.

Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

Bremen I. Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt für Durchreisende im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II., in der Bureauzeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Arbeitslose am Orte erhalten ihre Unterstützung nur des Sonnabends abends im Lokale W. Friedmeier, Hermannstraße 2. Daselbst wird auch die Krankenunterstützung ausgezahlt. — Die Herberge befindet sich im Gewerkschaftshause, Faulenstraße 58/60.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Uhlenhorst**, Mozartstraße 5, I.
Ausschuß: O. Sidow, Brandenburg a. H., Steinstraße 22.
Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.

Eingegangen: Bilstein 100.—, Herford 25.—, Berlin I 150.—, Groß-Steinheim 95.—, Hildesheim 20.—, Ladenburg 100.— Mk.

Sterbekasse: Halle 26.02, Oppeln 27.—, Südlengern 17.28, Herford 5.05, Osterode 25.60, Heiligenstadt 17.—, Osnabrück 25.—, Neulußheim 87.10, Groß-Steinheim 55.66, Ohlau 141.20, Hildesheim 11.27 Mk.

Zuschüsse: Goldberg 25.—, Goch 50.—, Fürstenwalde 50.—, Ohlau 50.—, Hastedt 100.—, Südlengern 17.28 Mk.

Krankengeld: 57.35 Mk.

Hamburg, den 25 Januar 1909 **P. Otto.**

Billige Offerte!

Java-Einlagen 85 90 95 100 ₰
Domingo-Einlagen . 85 90 ₰
Carmen-Aufarbeiter 90 95 ₰
Carmen-Umblatt 100 105 110 115 ₰
Java-Umblatt 105 120 125 130 135 140 145 150 ₰
Domingo-Umblatt 110 120 ₰
Uckermärker Umblatt und Einlage 85 ₰
Losgut, rein überseeisch, trocken 82 ₰
Havanna-Einlag. 200 225 245 ₰
Havanna-Umblatt u. Einlage mit Decke 280 300 ₰
St.Fel.-Ersatz-Einl. 100 110 125
St. Fel.-Einlagen 110 120 130 ₰
St.Felix-Umblatt und Einlage 125 130 135 140 ₰
St. Felix-Umblatt 145 ₰
St. Felix-Decken 180 200 230 ₰
Java-Decken 170 240 245 250 ₰
Vorstenlanden-Decken 180 220 300 ₰
Sumatra-Decken 195 215 250 260 290 300 310 320 325 330 335 340 350 360 420 425 460 490 ₰
Entrippte, gestreckte Einlagen von 135 ₰ aufwärts.

Preise je ½ kg verzollt! — Diskont 3 %! — Bei Kassabezug von 30 Pfund einer Sorte 3 % Extra-Rabatt!

Proben nur unter Nachnahme! — Kredit nach Uebereinkunft!

Jacob & Noll, Rohtabakversandhaus, Hannover Wiesenstr. 8 Fernspr. 6247.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Aeltestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und **Java-Decken** 2.00, 2.25, 2.50 ℳ, **hell** 2.60, 2.80 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 ℳ. — **Java** 0.92, 0.95, 0.98, 1.05 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 ℳ. — **Domingo** und **Carmen** 0.98, 1.00 1.05, 1.20, 1.30 ℳ. — **Mexiko** 2.50, 3.00, 3.50 ℳ. — **Havanna** 3.60 ℳ. — **Felix** 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 ℳ, **Decke** 1.80 ℳ. — **Losgut, blattig** und **gesund,** 0.90 ℳ. — **Uckermärker** 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 ℳ — **Rebuts** 0.86, 0.88 ℳ (Umblatt). — **Holländer Umblatt** 0.88 ℳ

Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

! Roh-Tabake !

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am **besten** und **billigsten** bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fasson stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste **Nr. 23.** Zusendung kostenlos sofort

Rohtabak

Sumatra von 120 bis 350 Pfg. **Java** von 75 bis 300 Pfg. **St. Felix** von 90 bis 200 Pfg. **Seedleaf** von 90 bis 110 Pfg. **Carmen** von 80 bis 110 Pfg. **Domingo** von 80 bis 100 Pfg. **Mexiko** von 180 bis 200 Pfg. **Gemischtes Losblatt** 75, 80, 85 Pfg.

Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme.

B. Jben, Bremen, Fichtenstrasse 8.

Brinkmeier & Co., Bremen

Billige Preise. Rohtabak. Reichhalt. Lager.

Auszug aus unserer Preisliste!

Sumatra-Decken von 150—400 Pfg. **Vorstenlanden-Decken** von 160—185 Pfg. **Java-Decken** von 200—300 Pfg. **Java-Umblatt** von 110—140 Pfg. **Java-Umblatt** und **Einlage** von 90—105 Pfg. **Java-Einlage** von 85—90 Pfg. **Brasil-Decken** von 150—200 Pfg. **Brasil-Aufarbeiter** von 130—145 Pfg. **Brasil-Einlagen** von 105—125 Pfg. **Carmen-Umblatt** von 100—120 Pfg. **Carmen-Umblatt** und **Einlage** von 90—100 Pfg. **Carmen-Einlage** von 80 bis 90 Pfg. **Domingo-Umblatt** von 95—110 Pfg. **Domingo-Umblatt** und **Einlage** von 90—95 Pfg. **Domingo-Einlage** von 85—90 Pfg. **Mexiko-Decken** 160 und 250 Pfg. **Havanna** 275 Pfg. malottiert. **Yara-Cuba** 210 und 250 Pfg. **Havanna-Decken** 650 Pfg. **Seedleaf-Umblatt** 120 Pfg. **Losgut,** nur aus originalen Tabaken zusammengestellt, von 80—90 Pfg.

Preise verstehen sich verzollt Versand nur unter Nachnahme.

Kredit nach Uebereinkunft.

Sie werden beim Versuch unserer Tabake zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie in jeder Weise gut und reell bedient werden.

Brinkmeier & Co., Rohtabak, Bremen.

Eduard Renz, Dresden-A.

Annenstrasse 9.

Am 10. und 11. Februar 1909 beginnt die 3. Klasse 155. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

110000 Lose, 55000 Gewinne im Gesamtbetrage von

20 Millionen 801 Tausend Mark

800000 beträgt der ev. Hauptgewinn wenn: die Prämie von **300000** mit dem Haupttreffer **500000** zusammenfällt.

Speziell:
1 Prämie von **300000**
je 1 Gewinn von **500000**
200000
150000
100000
60000
3 mal 50 000 sind **150000**
3 „ 40 000 „ **120000**
4 „ 30 000 „ **120000**
7 „ 20 000 „ **140000**
usw. usw.

Lose 3. Klasse:	1/10	1/5	1/2	1/1	
	15.—	30.—	75.—	150.—	Mark
Vollose	25.—	50.—	125.—	250.—	für alle Klassen gültig

empfiehlt die Kollektion

Eduard Renz, Dresden-A., Annenstrasse 9.

Fernsprecher 9798. Giro-Konto: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt.

Carl Sachse Dresden A. 1

Sporergasse 2

Roh-Tabake

en gros — en detail.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstraße 14.

Nr. 6198

Sumatra

à Pfund Mk. **1.75,** verzollt.

Nr. 6195

Java-Sumatra

à Pfund Mk. **2.50,** verzollt, rötlich braun, gute Farben, tadellos brennend.

Das persönliche Regiment

Reden und sonstige öffentliche :: Aeusserungen Wilhelms II. ::

Broschiert 200 Seiten **1** ℳ, Porto 20 ₰.

Zu beziehen durch die

Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig Tauchaer Strasse 19 21.

Gewerkschaftsbewegung u. Alkoholfrage. Mit Porto 15 ₰.
Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.

Unserem lieben, treuen und sorgsamen Vater **Karl Kaiser** aus Langendreer zu seinem am 28. Januar stattgefundenen 46. Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Hoch lebe unser Papa!

Deine Frau und 12 Kinder.

Unserem Kollegen **Frd. Freiwaldt** und seiner Braut zu ihrer am 30. Januar stattfind. **Hochzeit** die herzlichsten Glückwünsche

Die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Zossen.

Briefkasten.

Vereins-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

C. K., Langendreer 70 Pfg. — **Koll., Zossen** 80 Pfg.

wortlich. An die Vertreter dieses Systems müssen die Arbeiter mit ihren programmatischen Forderungen herantreten, denn die Vertreter des Systems sind es ja, die den Nutzen an diesem System haben und deshalb auch für die Schäden desselben verantwortlich sind. Deshalb haben die Arbeiter in Zeiten der Krise von jeher an Staat und Gemeinde die Forderung gestellt, für die Arbeitslosen zu sorgen durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Dazu ist der Staat, dazu sind die Gemeinden auch in der Lage. Eine Kleinigkeit wäre es, diese Forderung der Arbeiter zu erfüllen, die ja nicht nur im Interesse der Arbeiter liegt, sondern auch zur baldigen Beseitigung der Krise beiträgt, was ja auch für die Kapitalisten nützlich wäre. Wenn diese Forderung erfüllt wird, so werden sich die Arbeiter deshalb keineswegs mit dem kapitalistischen System befreunden. Durch das Elend der Krise wird das Klassenbewußtsein der Arbeiter gestärkt. So trägt auch die Krise, diese Ausgeburt des Kapitalismus, dazu bei, Totengräber des kapitalistischen Systems zu erziehen.

Rundschau.

Aus den Berufsgenossenschaften. Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1907 sind dem Reichstag zugegangen. Danach bestanden im Jahre 1907 zur Durchführung der reichsgesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften mit 14 Versicherungsanstalten, 48 land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaften, 206 staatliche und 329 Propinzial- bezw. Kommunalausführungsbehörden. Von den insgesamt 114 Berufsgenossenschaften wurden im Jahre 1907 gezahlt an Entschädigungen 136 425 688.34 Mark, an Kosten der Fürsorge für Verletzte innerhalb der gesetzlichen Wartezeit 756 588.76 Mk., an Kosten der Unfalluntersuchung und Feststellung der Entschädigung 4 834 303.49 Mk., an laufenden Verwaltungskosten 12 390 561.12 Mk., und an Einlagen in den Reservefonds 19 080 244.96 Mk. Den Gesamtausgaben von 179 464 416.38 Mk. standen Einnahmen von 179 842 690.21 Mark gegenüber. Die Zahl der Unfälle, für die im Jahre 1907 zum erstenmal Entschädigung gezahlt wurde, belief sich auf 144 703. Darunter waren 9815 Unfälle mit tödlichem Ausgang und 1356 Unfälle, die dauernde und völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Im Jahre 1907 gelangten insgesamt 662 901 Unfälle zur Meldung gegenüber 645 583 Fällen im Vorjahre.

Opfer der schwarzen Listen. Aus Dortmund wird geschrieben: Anfang Dezember wurde ein Bergarbeiter, der eine fünfköpfige Familie zu ernähren hat, von Zeche Hansa entlassen. Wochenlang ist nun der Mann von früh bis abends auf den Zechen herumgelaufen, ohne Arbeit zu erhalten. Die Familie wurde aber nicht nur brotlos, sondern auch obdachlos, denn das Abzahlungsgeschäft, von dem die Familie Möbel und Betten gekauft hatte, nahm alles wieder weg, weil die Ratenzahlungen nicht eingehalten wurden. Die Familie kam nun zu einer armen Witwe nach Oespel, einem Dortmunder Vorort. Dort konnte sie aber keine Unterkunft erhalten und mußte vom Armenpfleger ins Kreisarmenhaus gebracht werden. Wie gefährlich die Familie gesundheitlich geschädigt ist, zeigt der Umstand an, daß die Frau, die noch dazu einen Säugling zu ernähren hat, sage und schreibe 64 Pfund wiegt. Von da zum völligen Verhungern ist nur noch ein kleiner Schritt. Die Zechenbarone setzen natürlich ihr gemeingefährliches Treiben fort.

Der ungesetzliche Hunger. In grauen Haaren, jämmerliches Elend zur Schau tragend, erscheint der Arbeiter L. vor dem Schöffengericht Nürnberg, um gegen die im Mandatsweg über ihn verhängte eintägige Haftstrafe wegen Bettelns Einspruch zu erheben. Amtsrichter: Ziehen Sie Ihren Einspruch zurück. Sie werden kaum etwas ausrichten. Angeklagter: Aber Herr Amtsrichter, ich möchte gern frei werden. Ich tu's ganz gewiß nimmer. Amtsrichter: Aber Sie sind ja schon einige Male wegen Bettelns vorbestraft! Angeklagter: Jawohl, Herr Amtsrichter, aber ich hab halt so Hunger g'habt und hab keine Arbeit kriegt. Amtsrichter: Ziehen Sie den Einspruch zurück oder nicht? Angeklagter: Schenken's mir halt den Tag, Herr Amtsrichter. Dös war's allerletztemal und von 12 bis 5 Uhr bin ich ja so schon eingesperrt gewesen. Die paar Stund können's mir doch nachlassen. Amtsrichter: Ich kann nichts abhandeln lassen. Also wollen Sie den Einspruch endlich zurückziehen? Angeklagter: Ich möcht frei werden. Amtsrichter: Das kann ich nicht. Das Gesetz schreibt Strafe vor. Ein Tag ist ohnedies die geringste Strafe für Bettel! Angeklagter: Nun in Gottes Namen muß ich halt den Tag aushalten. — — — Und der Alte ging ins Gefängnis. Weil er keine Arbeit bekommen und Hunger hatte.

Berichte.

Gengenbach. In der letzten Versammlung wurde J. Zimmermann als 1. Bevollmächtigter, G. Sieferle als 2. Bevollmächtigter und K. Hahn als 3. Bevollmächtigter gewählt; zu Kontrolleuren wurden G. Müller, Th. Göppert und K. Sutter bestimmt. Hierauf wurde die Abrechnung vorgenommen und für richtig befunden. Die bisherige 3. Bevollmächtigte, Martha Rothmann, hat ihre Verräterei, die sie schon lange gegen den Verband getrieben hat, an den Tag gelegt: sie ist jetzt zu den sogenannten Christlichen übergetreten. Wir gratulieren ihr und dem christlichen Verband dazu; wer zuletzt lacht, lacht am besten. Wir wollen nur noch bemerken, daß Frau Rothmann, als sie noch in unserm Verbande war, andern Mitgliedern abgeraten hat, in den freien Verband einzutreten! Die Kollegen Sieferle und Zimmermann richteten die dringende Mahnung an die Mitglieder, bei der jetzigen Zeit fest zusammenzuhalten, denn nur durch Einigkeit kann etwas Ersprießliches erzielt werden. Deshalb laßt euch nicht abbringen von dem Verbande; auch nicht, wenn der Gengenbacher Kaplin Wintermantel kommt und euch dem Verbande abwendig machen will; da müßt ihr ein streifes Rückgrat haben und ihm energisch entgegentreten.

Goldbach. Am 3. Januar tagte im Gasthaus zum Adler eine außerordentlich gutbesuchte Protestversammlung mit der Tagesordnung: Die von der Reichsregierung geplante Tabaksteuer und ihre Folgen. Das Referat hatte Frau Knaf aus Hanau übernommen. Sie verstand es, in trefflichen Worten allen Anwesenden vor Augen zu führen, wie man von seiten der Reichsregierung seit 1879 bis dato ein besonderes Augenmerk auf die Besteuerung des Tabaks richte, um hierdurch alle Kleinbetriebe lahm zu legen und so das schon von Bismarck geplante Tabakmonopol zur Durchführung zu bringen. Unter anderm führte sie aus, daß die Banderolesteuer wohl zu Falle gebracht sei, daß aber alle bürgerlichen Abgeordneten im Reichstag sich doch für eine andre Besteuerung des Tabaks aussprachen. Während sich noch vor zwei Jahren alle Abgeordneten gegen die Steuer aussprachen, glauben sie jetzt, auf den Tabak einen Druck in Gestalt einer Gewichtssteuer oder eines Zolles ausführen zu müssen. Weiter schilderte Referentin die tieftraurigen Zustände in der Tabakindustrie und große Arbeitslosigkeit, die jene Steuer zur Folge haben würde. Mit einem warmen Appell an die Kollegen und Kolleginnen von Goldbach, sich ihrer Lage endlich bewußt zu werden und sich dem Deutschen Tabakarbeiterverband anzuschließen, schloß die Referentin ihre Ausführungen. In der Diskussion ergriff Genosse Lauer aus Aschaffenburg das Wort. Auf die Ausführungen der Referentin eingehend, wies er statistisch nach, wie und wo das Geld des deutschen Volkes verbraucht wird. Hierauf wurde eine eingelaufene Resolution der Versammlung vorgelesen und einstimmig angenommen. Nach einer Aufforderung an sämtliche Anwesenden, für die politische wie gewerkschaftliche Organisation Propaganda zu machen und auf die Arbeiterpresse zu abonnieren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Leipzig. In der Versammlung vom 16. Januar gab der Vertrauensmann die Abrechnung vom IV. Quartal bekannt. Auf Antrag der Revisoren wird ihm Entlastung erteilt. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattet Kollege Winkler, der als Delegierter wieder gewählt wird. Kollege Hoffmann empfiehlt, die Einzelmitgliedschaft in eine Zahlstelle umzuändern. Die Versammlung ist damit einverstanden. Es werden in die Verwaltung gewählt: Kollege Busch als I., Hoffmann als II. und Franz als III. Bevollmächtigter; als Revisoren die Kollegen Hänsel, Opitz und Lutz. Kollege Hoffmann fordert auf, die Ausweiskarten zur Gewerbegerichtswahl bis 20. Januar richtig ausgefüllt ans Wahlamt zu senden. Des weiteren teilt er mit, daß die Vereinigung der freien Gastwirte nunmehr ein Verzeichnis derjenigen Zigarrenfabrikanten verlangt hat, die unseren Forderungen gemäß zu empfehlen sind. Die Verwaltung wird beauftragt, ein derartiges Verzeichnis aufzustellen. Da mehrere Beschwerden von Hausarbeitern vorliegen wegen Nichtanmeldung zur Ortskrankenkasse als Pflichtmitglieder, sollen Fragebogen ausgegeben werden, um festzustellen, inwieweit die Hausarbeiter und deren Frauen, die mit Wickelmachen beschäftigt sind, von den Fabrikanten nach dem neuen Ortsstatut der Ortskrankenkasse angemeldet worden sind.

Wittenberge. Am 17. Januar fand im Lokale des Herrn Gutsche die erste ordentliche Mitgliederversammlung statt. Kollege Wormstedt gab zunächst den Kassenbericht, aus welchem ersichtlich ist, daß sich die neugegründete Zahlstelle gut entwickelt. Da sich die Wahl eines 3. Bevollmächtigten notwendig machte, wurde der Kollege Joh. Schmidt einstimmig gewählt. Sodann wurde einstimmig beschlossen, daß sich die Zahlstelle dem Gewerkschaftskartell anschließen soll. Als Delegierter zum Kartell wurde Kollege Nothnagel gewählt. Die Entschädigung hierfür soll 30 Pfg. pro Sitzung betragen. Ferner wurde beschlossen, eine Lokalkasse zu gründen, wofür der Beitrag für männliche Mitglieder 15 Pfg. und für weibliche 10 Pfg. pro Monat betragen soll. Im Verschiedenen wurde noch über die Zustände in der Fabrik von Martin Rustin gesprochen. Dem Kollegen Jung wollte der Fabrikant zum zweitenmal 25 Pfg. von dem nicht allzu hohen Lohne abziehen, was sich der Kollege nicht gefallen ließ, sondern vorzog, Wittenberge den Rücken zu kehren. Wenn dem Herrn Rustin etwas daran gelegen sein sollte, stets tüchtige Arbeiter zu behalten, so mag er in Zukunft anders handeln. **Arbeitsuchende, welche gedenken, hier in Arbeit zu treten, haben sich erst an die Bevollmächtigten zu wenden.**

Würzburg. Eine mäßig besuchte Mitgliederversammlung tagte hier am 9. Januar. Nachdem der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal 1908 verlesen und die Revisoren dieselbe für richtig befunden hatten, wurde demselben Entlastung erteilt. Hierauf wurden die Kollegen M. Hemmerich als 1., A. Schmidt als 2. und W. Kimmel als 3. Bevollmächtigter, Joh. Gänzler, K. Abt und Thr. Fey als Revisoren gewählt. Kollege Gänzler lehnte den Posten als Delegierter zum Gewerkschaftskartell ab; ihm wurde für seine fünfjährige Tätigkeit als solcher von der Versammlung die volle Anerkennung gezollt. Unter Punkt Verschiedenes ergriff der anwesende Kollege M. Hemmerich das Wort. Er gab einen Rückblick auf die Entwicklung der hiesigen Zahlstelle im letzten Jahre. In kurzen Worten forderte er dann die anwesenden Kollegen auf, wo es nur irgend möglich sei, ihre Berufskollegen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen.

Ueber den Konflikt in einer französischen Tabakmanufaktur.

Paris, 17. Januar.

Ein Konflikt, dessen Konsequenzen noch nicht abzusehen sind, besteht sei 9. Januar zwischen der Direktion der Tabakmanufaktur von Le Mans und deren Arbeitern. Dem Konflikte liegt folgender Sachverhalt zugrunde: In den sogenannten Massenateliers wurde das Dienstpersonal ergänzt. Der Direktor wollte die Neueingestellten mit einem geringeren Lohne abfertigen. Die alten Arbeiter wollten verhindern, daß ein Präzedenzfall geschaffen werde, der der Direktion als bequemer Vorwand zur Herabsetzung der Löhne dienen könnte. Sie verlangten daher eine Audienz beim Direktor Naltet und protestierten gegen dieses Vorgehen. Der Direktor hörte die Delegation ruhig an und erklärte, die Neueingestellten nach den gewöhnlichen Sätzen entschädigen zu wollen. Damit schien die Sache erledigt zu sein.

Da begann der Direktor die Ungeschicklichkeit, dem Personal eine Stunde, die es durch die Vorstellung bei ihm verloren haben soll, abzuziehen. Alle durch diese Maßregel betroffenen Arbeiter verließen den Dienst und protestierten gegen sie bei der Direktion. Dadurch wurde in den Zigaretten- und den Zigarrenabteilungen neuerdings eine kurze Arbeitsunterbrechung hervorgerufen. Am folgenden Tage erlitten die Arbeiterinnen dieser Abteilungen gleichfalls einen Abzug. Das Bekanntwerden dieser neuen direktorialen Verfügung versetzte das Personal in eine Aufregung, wie sie der Direktor wohl nicht geahnt hatte.

Die Leitung des Syndikats der Tabakarbeiter von Le Mans verständigte die Landesfederation und wollte beim Direktor vorstellig werden. Direktor Daltet hatte jedoch bereits an den Finanzminister einen Bericht eingeschickt. Dieser sandte einen Inspektor nach Le Mans mit dem Auftrage, die Ordnung herzustellen und die Arbeiter der Massenateliers und die Arbeiterinnen der Zigaretten- und Zigarrenabteilungen durch Aussetzenlassen zu bestrafen.

Im Gefolge dieser Entscheidungen fand eine Versammlung des gesamten Personals der Manufaktur statt, in welcher die Möglichkeit eines Streiks geprüft wurde. Der ehemalige Delegierte des Syndikats, Kamerad Lix, empfahl der Versammlung, vorläufig von einem Ausstande abzusehen, wodurch die Arbeiter an Einfluß und Kraft gegenüber der öffentlichen Macht nur gewinnen könnten. Die Versammlung beschloß auch, weiterzuarbeiten und das Urteil der Federation abzuwarten. Zwei Delegierte wurden beauftragt, dem Finanzminister die Angelegenheit vorzutragen.

Der Ausgang dieses Konflikts wird vornehmlich davon abhängen, ob der Minister dem Personal Genugtuung verschafft, aber auch davon, ob die Federation die Forderungen des Syndikats genügend unterstützt. Die Tabakarbeiter von Le Mans scheinen entschlossen zu sein, energisch ihre Rechte zu verteidigen.

J. Babion.

Vereinsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, **Bremen**, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telephon Nr. 6046.

Bureauzeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Eilken, Altona-Ottensen, Scheel-Plessenstraße 1, I. zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Als verloren gemeldet wurde:

Von **Waldheim** das Mitgliedsbuch, S. I, 38282, Kl. III, lautend auf **Anna Zschommler geb. Grußner** aus **Leisnig**. Im Vorzeigungsfalle ist das Buch zu konfiszieren.

Den Aufenthalt anzugeben wird ersucht:

Von dem **Rich. Schuler** aus **Oranienbaum**, geb. 23. 11. 89, eingetr. am 1. 3. 08, Kl. IV, Buch S. I, 69185. Derselbe hat am 8. 12. 08 in Jüterbog eine Wanderkarte ausgestellt erhalten, mit einem Anspruch auf 21 Tage, a 1.— Mk. Arbeitslosenunterstützung. Die Wanderkarte ist dem Sch. abzunehmen und einzusenden. Wenn bis zum 1. Februar keinerlei Meldung vorliegt, dann wird der Vorstand zu seinem Ausschluß Stellung nehmen.

Der in Nr. 3 gesuchte Rich. Schlüter hat damit seine Erledigung gefunden, als dies auf Rich. Schuler Bezug hatte und die Mitteilung auf falsche Angabe der Namen beruhte.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom 19. bis 25. Januar 1909 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:

		ℳ	₰			ℳ	₰
17.	Januar.			20.	Januar.		
	Miloslaw	50	—		Böckingen	70	—
17.	Groß-Auheim	12	—	20.	Finsterwalde	800	—
18.	Herford	150	—	20.	Gleiberg	200	—
18.	Elmshorn	45	—	20.	Hanau	100	—
18.	Bielefeld	100	—	21.	Landsberg a. W.	60	—
18.	Rehme i. W.	360	—	21.	Mannheim	50	—
18.	Altona a. E.	600	—	21.	Oerlinghausen	230	15
18.	Kassel	40	—	21.	Bruck	30	—
18.	Striegau	100	—	21.	Sprottau	70	—
18.	Merseburg	70	—	21.	Mainz	40	—
18.	Waldheim	200	—	21.	Torgau	70	—
18.	Rödjen-Trohe	43	55	22.	Bremen, W. Bode	13	75
18.	Friedeberg	40	—	22.	Hunnebrock	200	—
18.	Forst	35	—	22.	Berlin	400	—
18.	Zwenkau	10	—	22.	Hildesheim	100	—
18.	Hirschberg i. Schl.	35	—	22.	Grevesmühlen, E. Byörnberg	3	—
18.	Altwasser	25	—	23.	Ottensen, durch K. Deichmann	800	—
18.	Naschhausen	142	59	23.	Peisterwitz, durch C. Clement	25	10
18.	Rostock	200	—	23.	Parchim	60	—
19.	Gohlis	60	—	23.	Großenhain	50	—
19.	Essen (Bad)	20	—	23.	Neudamm	100	—
19.	Genthin	50	—	23.	Johanngeorgenstadt	150	—
19.	Mörs a. Rh.	30	—	23.	Bochum	70	—
19.	Groß-Steinheim	45	—	24.	Langendreer	30	—
19.	Schnellmannshausen	100	—	24.	Celle	40	—
19.	Haßloch	80	—	24.	Vlotho	450	—
19.	Weida	70	—	24.	Bassum	5	05
19.	Cölleda	25	—				
20.	Neuhaus a. E.	190	44				
20.	Gera	150	55				

B. Für Annoncen:

19. Januar. Schmölln, P. Grobe . . . . . —.60

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 25. Januar 1909.

W. Nieder-Welland, Kassierer,
Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Bischofswerda:** Herm. Biebsch als 1. Bev., Max Knoblich als 2. Bev., Karl Reinsch als 3. Bev.; Peter Noll, Auguste Seibt als Kontrolleure.

Für **Bochum:** Ernst Besthorn als 1. Bev., Julius Schaub als 2. Bev.

Für **Brandenburg:** Rich. Gierke als 1. Bev., Otto Fredrich als 2. Bev., Karl Schulze als 3. Bev.; Rob. Brache, Emil Krencke, Emil Neumann als Kontrolleure.

Für **Calbe:** Herm. Engler als 1. Bev., Friedr. Kunkel als 2. Bev., Herm. Schulke als 3. Bev.

Für **Cölleda:** Wilh. Schneemann als 1. Bev., Herm. Schenk als 2. Bev., Altr. Schmatz als 3. Bev.; Otto Schmatz, Paul Hebestreit als Kontrolleure.

Für **Driesen:** Otto Stoehr als 1. Bev., Gust. Haake als 2. Bev., Oskar Lewark als 3. Bev.; Aug. Belz, Rud. Klose, Otto Prenzlow als Kontrolleure.

Für **Dünne:** Herm Ronsiek als 1. Bev., Heinr. Heepmann als 2. Bev., Fritz Meier als 3 Bev.; Heinrich Diestelhorst, Ludw. Goldstein, Wilh. Horstmeier als Kontrolleure.

Für **Eberswalde:** Louis Kempfert als 1. Bev., Herm. Jacob als 2. Bev., Gust. Sydow als 3. Bev.; Ost. Modrak, Otto Polack, Max Taßler als Kontrolleure

Für **Eschwege:** Ernst Zorn als 1. Bev., Karl Schwieger als 2 Bev.

Für **Finsterwalde:** Paul Zirkel als 1. Bev., Joseph Brauer als 2. Bev., Paul Grieger als 3. Bev.; Kurt Emisch, Hugo Bathmann, Kurt Vet als Kontrolleure.

Für **Frankenberg:** Otto Lehmann als Kontrolleur.

Für **Gera:** Alb. Neddermeyer als 1. Bev., Paul Rudolf als 2. Bev., Gust. Peine als 3. Bev.; Otto Seidel, Otto Dietsch, Max Büttner als Kontrolleure.

Für **Gohlis:** Franz Müller als 1. Bev.; Gust. Meißner, Heinr. Throm als Kontrolleure.

Für **Goldberg:** Karl Kurfürst als 1. Bev., Fritz Felger als 2. Bev., Reinhold Ulbrich als 3. Bev.; Aug. Stephan, Alfr. Wellingt, Paul Stumpe als Kontrolleure.

Für **Greiffenberg:** Wilh. Schmidt als 1. Bev., Bernh. Simon als 2. Bev., Max Gärtner als 3. Bev.; Franz Seiffert als Kontrolleur.

Für **Großenhain:** Anton Kristen als 1. Bev., Otto Förster als 3. Bev.; Karl Klinger, Gust. Schölzel, Otto Pfennig als Kontrolleure.

Für **Hainstadt:** Hieronymus Seib als 1. Bev., Philipp Kins als 2. Bev., Franz Joseph Schmitt als 3. Bev.; Joseph Duline, Käthchen Schmitt als Kontrolleure.

Für **Hamburg:** W. Sander als 1. Bev., R. Pitzing als 2. Bev., F. Zwerner als 3. Bev.; F. Ausborn, Th. Horn, A. Krüger als Kontrolleure.

Beilage zum Tabak-Arbeiter.

Nr. 5. Sonntag, den 31. Januar 1909

Gewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Nürnberg. Der Abwehrstreik bei der Firma Luber u. Co. dauert fort. Jeder anständige Kollege wird diesen Betrieb bis auf weiteres meiden.

Bernburg. Bei der Firma Gorges u. Braumann befinden sich die Arbeiter in einem Abwehrkampf. Die Firma versuchte Lohnreduzierungen vorzunehmen, gegen die sich die Arbeiter wehren. Eine Verhandlung verlief erfolglos. Zuzug nach hier ist fernzuhalten

Sommerfeld. Der wegen Lohnabzugs in Höhe von 1 Mk. bis 1.50 Mk. pro Mille ausgebrochene Abwehrstreik bei der Firma Paul Würbel dauert fort. Kollegen, meidet diesen Betrieb.

Kottbus. Der Streik ist als beendet erklärt; dagegen bleibt über die Firmen C. Pusch, B. Segal, P. Stoy, Gebr. Wieland und A. Bemmann die Sperre bestehen. Kein Tabakarbeiter darf dort Arbeit nehmen.

Barnstorf. Der Streik bei die Firma Runnebaum ist beendet. Die Arbeiter sind alle in Arbeit gebracht und bleibt über die Firma Runnebaum die Sperre bestehen.

Neumünster. Der Zuzug nach Neumünster ist nach wie vor streng fernzuhalten.

Fraustadt (Posen). Bei der Firma Schwalbe u. Sohn befinden sich die Arbeiter im Streik. Die Firma entließ einen Arbeiter, weil er für die Organisation eintrat. Eine Wiedereinstellung wurde abgelehnt. Die Arbeiter haben daraufhin eine Lohnforderung eingereicht und sind in den Kampf eingetreten. Der Zuzug ist auf alle Fälle zu meiden.

Klein-Welzheim. Der Streik bei der Firma Vereinigte Mitteldeutsche Zigarrenfabriken dauert fort. Der Zuzug ist nicht gestattet.

Tabakarbeiter-Kongreß.

Zweiter Verhandlungstag.

Berlin, den 19. Januar 1909.

Am Dienstag wurde die

Debatte

über das Referat fortgesetzt. Von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sind anwesend Binder, Frohme und Böhle.

Hugo Herrmann-Berlin schildert den schädlichen Einfluß der Banderolesteuer auf die Berliner Zigarettenindustrie. Berlin ist für die Zigarettenindustrie, was Hamburg und Bremen für die Zigarrenindustrie. In Berlin wurde die beste Handarbeit in Zigaretten angefertigt. Vor Einführung der Banderolesteuer gab es in Berlin wenig oder gar keine Maschinen. Heute wird in fast allen Betrieben mit Maschinen gearbeitet. Während vor Einführung der Banderolesteuer nur 3 bis 4 Zigarettenmaschinen in Berlin vorhanden waren, sind jetzt 30 Maschinisten in Zigarettenfabriken beschäftigt. Eine Fabrik, die vor 6 bis 8 Jahren mit 4 Arbeitern anfing, hatte es bis auf 40 Arbeiter gebracht. Nachdem die Banderolesteuer in Kraft getreten war, ließ die Fabrik nur halbe Tage arbeiten und reduzierte ihre Arbeiterzahl auf 18. An Stelle der übrigen Arbeiter trat die Maschine in Tätigkeit. So ist es in fast allen Betrieben. Vor Einführung der Banderolesteuer beschäftigte die Berliner Zigarettenindustrie etwa 2000 Arbeiter, davon waren 1500 bis 1600 Handarbeiter, der Rest Hilfsarbeiter. Die Regierung behauptet, die Zahl der Zigarettenarbeiter habe nach der Banderolesteuer zugenommen. Das Gegenteil ist der Fall. In Berlin gibt es heute nur 1500 bis 1600 Zigarettenarbeiter, davon sind 900 bis 1000 Handarbeiter, die übrigen Hilfsarbeiter. Die Abnahme der Arbeiterzahl ist eine unmittelbare Folge der Banderolesteuer. Es kommt immer darauf hinaus, daß die Arbeiter die Kosten jeder neuen Tabaksteuer tragen müssen. Darum sagen wir: Nieder mit dieser Vorlage.

Lehmann-Frankenberg (Sachsen) berichtet, daß in Frankenberg 1360 Zigarrenarbeiter beschäftigt sind, nämlich 224 männliche und 1130 weibliche. Die Löhne sind überaus niedrig. Der Jahresverdienst beträgt im Durchschnitt bei den männlichen Arbeitern etwas über 600 und bei den weiblichen etwa 400 Mk. Es gibt in Frankenberg 700 bis 800 Heimarbeiterinnen, die in elenden, unzureichenden Wohnungen hausen und arbeiten. Ihre Löhne sind ganz besonders niedrig, die Arbeitszeit beträgt 8 bis 16 Stunden. Die Annahme der Steuervorlage würde das Elend der Heimarbeit ins ungeheuere steigern. Arbeitslosigkeit würde eintreten, die Gemeinde würde infolgedessen durch Steuerausfall und Armenunterstützung belastet werden. Wir haben deshalb den Stadtrat ersucht, beim Reichstage um Ablehnung der Tabaksteuer zu petitionieren, aber der Stadtrat hat unser Gesuch nicht einmal beantwortet. Wenn nicht die Lage der Tabakarbeiter bedeutend verschlechtert werden soll, dann muß jede Art der Steuererhöhung abgelehnt werden.

Wenzel-Dresden gibt eine Darstellung der Lage der sächsischen Tabakarbeiter. In Sachsen gibt es zirka 20 000 in der Tabakindustrie beschäftigte Personen, davon sind die Hälfte Heimarbeiter. Die Löhne sind durchweg sehr niedrig, am schlechtesten in den Tabakindustrieorten des Erzgebirges. Aber selbst in Dresden, wo im allgemeinen bessere Löhne bestehen, ist die Lage der Tabakarbeiter eine elende. Die Erhöhung der Steuer würde die Lage noch weiter verschlechtern. Darum wehren wir uns mit der größten Entschiedenheit gegen jede Mehrbelastung des Tabaks. Wenn trotz alledem der Reichstag die Tabaksteuervorlage annehmen sollte, dann müßte jeder Tabakarbeiter ein Hundsfott sein, der nicht dazu beiträgt, daß bei den nächsten Reichstagswahlen Abgeordnete gewählt werden, welche sich als wahre Volksvertreter fühlen.

Hackelberg-Ottensen verbreitet sich an der Hand eines reichhaltigen statistischen Materials über die Lage der Tabakarbeiter in Nordwestdeutschland. Die Verhältnisse sind hier nach der 1879 in Kraft getretenen Tabaksteuer ungeheuer schlecht geworden. Erst in den letzten Jahren gelang es der gewerkschaftlichen Organisation, die Lage der Arbeiter wieder etwas zu heben. Die niedrigsten Löhne werden in Mecklenburg gezahlt. Etwas besser sind sie in Schleswig-Holstein, aber auch hier gibt es Orte, wo nur 9 Mk. pro Mille gezahlt werden. Unter 23 Orten in Schleswig-Holstein gibt es 6, wo die Löhne der Tabakarbeiter noch unter dem amtlich festgestellten ortsüblichen Tagelohn stehen. Trotz der Verlegung der Industrie nach Süddeutschland können wir in vielen nordwestlichen Orten der Tabakindustrie ein langsames Steigen der Löhne beobachten, ein Erfolg unsrer gewerkschaftlichen Tätigkeit. Wenn die Regierung durch ihre Steuerforderungen mit rauher Faust in diese langsame Entwicklung eingreift, dann müssen alle unsre Erfolge, die wir in jahrelangen Mühen errungen, wieder verloren gehen. Für die Zigarettenindustrie in Hamburg-Altona trifft im allgemeinen dasselbe zu, was aus Berlin berichtet wurde. Besonders schlecht ist die Lage der Hilfsarbeiter. Wo früher dauernde Arbeit zu finden war, da tritt seit Bestehen der Zigarettenbanderolesteuer häufige Arbeitslosigkeit ein. Die Zigarrenindustrie in Hamburg-Ottensen ist fast nur Heimarbeit, mit der das ganze bekannte Elend der Heimarbeit Hand in Hand geht. Es gibt dort 320 Zigarrenarbeiter, die mit ihrer Frau zusammen noch nicht 20 Mk. wöchentlich verdienen, ja es kommen sogar Löhne unter 15 Mk. vor. Nur unter günstigen Umständen verdient ein Arbeiter mit seiner Frau zusammen wöchentlich 28 Mk. Wird die Steuervorlage angenommen, so werden viele Arbeiter nicht mehr in der Lage sein, ihre Familien zu ernähren. Wir haben also guten Grund, gegen die Steuererhöhung zu protestieren und uns mit aller Kraft gegen dieselbe zu wehren.

Der Vorsitzende Börner verliest einen Brief, den der Abgeordnete Pauli-Potsdam an den Zigarrenfabrikanten Pieper in Spandau geschrieben hat. Herr Pauli erklärt, daß die Regierung Steuererhöhungen brauche, daß dazu Artikel des Massenkonsums, also auch der Tabak, sehr geeignet seien, aber wenn durch die Erhöhung der Tabaksteuer eine Schädigung der Arbeiter zu befürchten sei, dann werden Herr Pauli und seine politischen Freunde gegen die Vorlage stimmen.

Thomas-Altona verweist u. a. darauf, daß sich die Regierung auf den höheren Ertrag beruft, den England aus dem Tabak zieht. Aber die Regierung bedenkt nicht, daß die englischen Tabakarbeiter bedeutend besser leben wie die deutschen, weil ja England keine Brotzölle erhebt. Die deutsche Regierung betrachtet ja die Arbeiter nur als Objekt der Gesetzgebung, sie nimmt keine Rücksicht darauf, daß sich die Lage der Arbeiter verschlechtern muß, wenn solche Steuerforderungen, wie die vorliegenden bewilligt werden. Keine andre Industrie wird so anhaltend und schwer beunruhigt, wie die Tabakindustrie. Dadurch wird natürlich auch die Besserstellung der Arbeiter verhindert. Jetzt sind ja die Fabrikanten in der Bekämpfung der Steuervorlage eins mit den Arbeitern. Sollte die Vorlage angenommen werden, dann werden aber die Fabrikanten versuchen, die Folgen der neuen Steuer den Arbeitern am eigenen Leibe fühlbar zu machen durch Lohnherabsetzungen. In jedem Falle sind es also die Arbeiter, welche den neuen Steuerdruck zu tragen haben. Die Regierung rechnet mit einem Rückgang des Tabakkonsums. Eine einsichtige Regierung würde es sich zur Aufgabe machen, den Konsum in jeder Hinsicht zu heben. Das läge im Interesse der Volkswohlfahrt.

Der Vorsitzende Hackelberg verliest ein Schreiben des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Linck, welches besagt, daß sich Herr Linck hinsichtlich seiner Stellung zur Tabaksteuer nicht binden will, seiner Meinung nach müsse der Tabak zur höheren Besteuerung herangezogen werden, aber in andrer Form als der Banderolesteuer.

Müller-Ratibor berichtet über die dortigen Verhältnisse und wendet sich gegen die Fabrikanten, welche die Agitation der Arbeiter gegen die Steuervorlage nicht unterstützt haben. Die Arbeiter könnten nicht zusehen, wie sie langsam abgeschlachtet werden, deshalb bekämpfen sie jede Mehrbelastung des Tabaks.

Plaßmeier-Osnabrück: Neben den Bremern und Hamburgern haben die Tabakarbeiter bei uns am schwersten unter der Tabakbelastung von 1879 zu leiden gehabt. Bei der jetzigen Protestbewegung war erst auch ein christlicher Vertreter in unsrer Kommission, zog sich aber dann zurück unter dem Vorgeben, daß die Christlichen selbst eine Protestbewegung organisieren wollten, wovon man bis jetzt aber nichts bemerkt hat. Der liberale Abgeordnete de Wente hat sich zwar gegen die Banderolesteuer erklärt, ist aber offenbar für Gewichtssteuer zu haben. Wir hatten ihn um eine Aussprache ersucht. Als er kürzlich eines Nachmittags in Osnabrück war, teilte er mit, daß er bereit sei, die Kommission zu empfangen, aber innerhalb zwanzig Minuten abreise. Selbstverständlich konnte unsre Kommission nicht in so kurzer Zeit zusammenkommen, um vielleicht ein paar Minuten mit dem Herrn zu reden. Offenbar war ihm auch nichts daran gelegen.

Wesler-Häffen bei Bünde (Westfalen): Bei uns lassen die Fabrikanten jetzt nicht mehr arbeiten, als sie für den Markt brauchen. Unser Ort hat 800 Einwohner und 550 von ihnen leben von der Tabakindustrie. Es gibt hier nur kleine und mittlere Fabrikanten, die nicht das nötige Kapital haben, um, wenn die Vorlage Gesetz wird, ihre Betriebe aufrechtzuerhalten. Ein Fabrikant sagte zu mir: „Ja, wären wir nur bei der letzten Wahl vorsichtiger gewesen, hätten wir jetzt nur 100 oder 150 Sozialdemokraten oder zuverlässige Abgeordnete im Reichstag, dann wäre unsre Existenz nicht bedroht!“

Haering-Lage (Westfalen): In unserm Ort ist nur Kleinbetrieb. Es werden meist nur 5-Pfg.-Zigarren angefertigt. Kommt die neue Steuer, so wird sie bei uns die Industrie vollständig vernichten. Unter den beschäftigten Kollegen sind nicht weniger als neun Krüppel. Es ist schier unmöglich, daß sie sich einen andern Beruf verschaffen.

Schmitz-Soest: In den kleinen Städten, die ich zu vertreten habe, wird die Tabakindustrie schon jetzt allmählich verdrängt. Um so mehr ist es empörend, daß die Handelskammer in Münster, in der das Zentrum dominiert, erklärte, daß die neue Belastung der Tabakindustrie die Gesundheit fördere. Mein Vater war Augenzeuge dafür, wie das Zoll- und Steuergesetz von 1879 gewirkt hat. Viele Tabakarbeiter gingen damals elend zugrunde. Es kam dahin, daß manche sich mit Mausefallen etwas zu verdienen suchten. Die Wirkungen, die wir von der neuen Vorlage zu erwarten haben, werden noch viel schlimmer sein, zumal die Lebenshaltung viel teurer geworden ist. Der Abgeordnete Wiedeberg (Hamm-Soest) hat sich gegen jede Steuererhöhung erklärt, der Abgeordnete Schwarze (Lippstadt) glaubt jedoch, daß sich aus dem Tabak wohl noch etwas herausschlagen lasse. Sie sind beide Zentrumsmänner.

Kränkel-Enger (Westfalen): In unserm Orte von 3000 Einwohnern sind 700 Tabakarbeiter, unter ihnen auch manche Rentenempfänger, die mit ihrer Rente unmöglich auskommen können. Kleine Kinder müssen mitarbeiten. Wir haben die Fragebogen wieder ausgelegt, mit denen unsre Kollegen 1879 zur Abwehr der damaligen Steuer zu gelangen suchten; daß jene Belastung des Tabaks durchgeführt wurde, hat zur Folge gehabt, daß so mancher Tabakarbeiter allzufrüh ins Grab gesunken ist.

Deichmann-Bremen, Vorsitzender des Tabakarbeiterverbandes, schildert die traurigen Verhältnisse, die schon jetzt in der Tabakindustrie herrschen. Wenn der Durchschnittsverdienst der Tabakarbeiterschaft auf nur 602 Mark angegeben werden muß, während er doch für die deutsche Arbeiterschaft auf 1069 Mark berechnet ist, so behaupte ich nicht zu viel, wenn ich sage, daß zum größten Teil die Tabakbelastung von 1879 daran schuld ist. Gegenüber der Behauptung Sydows, daß der seiner Meinung nach nur „vorläufige“ Rückgang im Tabakkonsum nicht allzuhoch einzuschätzen sei, können wir aus der Erfahrung und Praxis heraus sagen und beweisen, daß das gerade Gegenteil der Fall sein wird. Wie Sydow können nur Leute reden, die keine blasse Ahnung von der Wirklichkeit haben. Die Tabakarbeiterschaft wird hungern müssen, weit mehr, als es jetzt schon der Fall ist. Das beweisen ja übrigens die Darlegungen der Regierung selbst. Infolge der Belastung von 1879 haben wir erleben müssen, daß arbeitslose Tabakarbeiter sich gezwungen sahen, ihre Kinder betteln zu schicken. Die Frauen mußten zu Verwandten gehen und um Brot bitten. Wenn jetzt die neue Belastung eintritt, wird die Fabrikationsverlegung noch weit mehr als bisher um sich greifen und der Lohndruck wird um so ärger. Die Blüte der deutschen Tabakindustrie beruht jetzt schon darauf, daß ihre Arbeiterschaft hungern muß. Wenn die Regierung darauf hinweist, daß die Tabakindustrie andrer Länder, wie England und Amerika, stärker belastet ist, als die Deutschlands, so hinkt dieser Vergleich ganz bedenklich. Haben doch jene Länder nicht den Brotwucher, nicht die Raubzollpolitik Deutschlands! Und dazu kommt, daß nach einer englischen amtlichen Denkschrift von 1903 der Durchschnittswochenverdienst der englischen Arbeiterschaft auf 33.84 Mark, der der amerikanischen auf 46.48 Mark, der der deutschen aber nur auf 9.90 stand. Daß es in jenen Ländern lange nicht so in Betracht kommt, wenn der Arbeiter für die Zigarre etwas mehr zahlt, ist selbstverständlich. Weil der Arbeiterschaft in Deutschland meist Hungerlöhne gezahlt werden, darum muß sich jeder noch viel mehr einschränken, wenn die Zigarre verteuert wird. Man wird, wenn die neue Steuer kommt, die Fabrikation noch mehr nach den entlegensten Gegenden und Orten verlegen. Im Jahre 1885 war der Durchschnittslohn der Tabakarbeiter auf 1.33 Mark gesunken, jetzt ist er rund 2 Mark; kommt aber die neue Steuer, dann werden wir wohl wieder auf 1.33 Mark zurückgeschleudert. Das ist noch weit schlimmer als damals, da man ja heutzutage viel weniger für sein Geld erhält. Wir haben nicht allein gegen die Regierungsvorlage selbst, sondern auch gegen die fortgesetzte Beunruhigung der Tabakindustrie zu protestieren. Aber auch damit ist es keineswegs getan. Wir müssen dafür sorgen, daß auch der letzte Tabakarbeiter, die letzte Arbeiterin der Organisation zugeführt wird. Die Tabakarbeiterschaft hat ihr letztes Stück Brot zu verteidigen. Wenn dann schwere Kämpfe ausbrechen, können unsre Fabrikanten sich bei der Regierung und ihren Abgeordneten bedanken. Wir müssen dann wie ein Mann dastehen, um unsre erbärmlichen Löhne nicht noch mehr herabdrücken zu lassen. Der beste Protest ist dann, die Köpfe der gesamten Arbeiterschaft zu revolutionieren. Organisieren, agitieren, revolutionieren muß unsre Aufgabe sein.

Nitschke-Lübbeke (Westfalen) schildert auf Grund statistischer Angaben die örtlichen Verhältnisse der Tabakarbeiter. Der Lohn der Arbeiter reicht nicht aus, um eine Familie zu ernähren; deshalb müssen die Frauen mitarbeiten, entweder in der Zigarrenfabrikation oder in der Konfektion. Der Lebensunterhalt ist in der ländlichen Stadt Lübbeke keineswegs billiger wie in Berlin, aber die Löhne stehen auf einer entsetzlich niedrigen Stufe. Im Kreise Lübbeke sind 4700 Tabakarbeiter in 31 Orten. In den Dörfern arbeiten die Heimarbeiter bis in die späte Nacht und verdienen doch nur 10 bis 14 Mk. Unter großen Schwierigkeiten, die namentlich im Lokalmangel bestehen, ist im Kreise die Agitation gegen die Tabaksteuer entfaltet worden. Besonders war es ein Pastor, der die Agitation und die Beschickung des Kongresses zu hindern suchte. — Der Kreis Lübbeke geht dem Ruin entgegen, wenn die Vorlage angenommen wird.

Koch-Hockenheim (Baden) gibt ein Bild der in seinem Bezirk weitverbreiteten Tabakindustrie, welches in den wesentlichsten Zügen mit den Elendsschilderungen andrer Redner sich deckt. Insbesondere verweist der Redner auf die große Kindersterblichkeit in den Orten der badischen Tabakindustrie, wo ⅔ aller Einwohner Tabakarbeiter sind. Nicht selten hausen in einem Zimmer acht Personen, welche darin wohnen, schlafen und arbeiten. Niedrige Löhne, deshalb schlechte Ernährung, dazu die menschenunwürdigen Wohnungsverhältnisse sind die Ursache, daß die Schwindsucht unter den badischen Tabakarbeitern in hohem Grade herrscht. Mit Rücksicht auf dies Elend, welches durch die Steuererhöhung noch vermehrt würde, sollten die Abgeordneten schon im Interesse der Menschlichkeit die Vorlage ablehnen.

Rücker-Achim (Hannover) schließt sich nach einer Besprechung der dortigen Verhältnisse dem Protest gegen jede Mehrbesteuerung des Tabaks an.

Langner-Ohlau (Schlesien) sagt unter anderem: Die Steuervorlage habe einen Entrüstungssturm unter den Ohlauer Tabakarbeitern entfacht, aber ein Geistlicher habe bei den christlichen Arbeitern der Protestbewegung entgegengewirkt. Der Durchschnittslohn der Ohlauer Tabakarbeiter beträgt noch nicht 400 Mk. im Jahre. Unter solchen Umständen gelten Hunde- und Pferdefleisch als Delikatessen. Andre Fleischgenüsse können sich die Ohlauer Tabakarbeiter nicht leisten. Damit ihre elende Lage nicht noch elender werde, protestieren sie gemeinsam mit ihren Kollegen aus ganz Deutschland gegen die Tabaksteuererhöhung.

Buschmann-Westkilver (Westfalen) schildert, wie nach der Steuer von 1879 die Löhne herabgingen und zahlreiche Tabakarbeiter des Ortes nach Amerika auswanderten. Jetzt aber liegen die Verhältnisse so, daß die Arbeiter nicht mehr auswandern können, wenn ihre Verhältnisse durch neue Steuerbelastung weiter verschlechtert werden.

Heising-Straßburg i. E. führt an der Hand von Zahlenmaterial aus, daß sich nach der 1879 beschlossenen Tabaksteuer die Tabakindustrie, besonders die Zigarrenfabrikation, in Baden, Württemberg und Elsaß ungemein stark ausgedehnt hat, weil die Fabrikanten in den ländlichen Bezirken dieser Länder billige Arbeitskräfte fanden. Die damals gezahlten Löhne sind im wesentlichen bis jetzt auf derselben Höhe geblieben oder nur sehr wenig gestiegen, während die Lebensmittelpreise bedeutend gestiegen sind. Man kann deshalb mit Recht sagen, daß sich die Lage der süddeutschen Tabakarbeiter verschlechtert hat. Neben der Fabrikarbeit wird die Heimarbeit in großem Umfange betrieben, wobei die Kinder vom jugendlichen Alter an mitwirken müssen. Eine Folge dieser Verhältnisse ist die große Sterblichkeit unter den Tabakarbeitern. — Es ist zu bewundern, daß der Vertreter Badens im Bundesrat für die Erhöhung der Tabaksteuer sich aussprechen konnte. Nach Annahme der Vorlage wird sich zeigen, daß sie gerade auf das badische Land eine verheerende Wirkung ausübt. Ganze Gemeinden wird man ihres Erwerbes berauben. Die Vorlage ist eine Gefahr für die Existenz aller Tabakarbeiter. Es muß alles daran gesetzt werden, den Abgeordneten klar zu machen, daß die Annahme der Vorlage Zehntausende von Existenzen vernichtet. Aus diesem Grunde werden die süddeutschen Delegierten des Kongresses heut mit den Abgeordneten ihrer Kreise im Reichstage sprechen, um auch dies Mittel zur Ablehnung der Vorlage zu versuchen.

Am Schluß der Vormittagssitzung erstattete Sander den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es sind anwesend 345 Delegierte, darunter 6 weibliche. Die Delegierten vertreten 168 245 Arbeiter und Arbeiterinnen aus 758 Orten. Unter den

Heinrich Franck Berlin N. 54

Brunnenstr. 185.

Telephon Amt III, 4352. — Geschäftszeit: Vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags 8 bis 10 Uhr vormittags. — Gegründet 1879.

Carmen: Garantiert tadelloser Brand.

	Verzollt.
Nr. 1472. Trockene feine Einlage	0.85 Mk.
Nr. 1310. Hochfeiner Aufarbeiter	0.95 Mk.
Nr. 1345. Vorteilhaftes Umblatt, sehr leicht	1.00 Mk.
Nr. 1346. Leichtes blattiges Umblatt	1.10 Mk.
Nr. 1311. Prima Umblatt, leicht, sehr zart	1.20 Mk.
Nr. 1312. Hochf., zart, riesig blattig, vorteilh.	1.30 Mk.
Nr. 1313. Grossblattig, trocken, sehr zart, alt, flottester schneeweiss. Brand, viel Decke	1.40 Mk.

Domingo: Garantiert tadelloser Brand.

	Verzollt.
Nr. 1473. Alte trockene Einlage, blattig	0.85 Mk.
Nr. 1314. Saure, trockene Einlage	0.95 Mk.
Nr. 1360. Brasil-Ersatz, hochf., sauer, meist Umblatt	1.00 Mk.
Nr. 1449. **Mocca-Sandblatt, Qualitätstabak**	1.10 Mk.
Nr. 1377. Vorzügliches Umblatt, sehr blattig	1.10 Mk.
Nr. 1366. Sehr billiges Umblatt, gross	1.20 Mk.
Nr. 1316. **Mocca-Sandblatt,** hochfein, zart, leicht, blattig	1.30 Mk.
Nr. 1347. **Mocca-Sandbl.,** sehr ausgiebig, ffein. Geschmack, sehr zart, riesig vorteilhaft	1.40 Mk.

Havanna:

Nr. 1344. Sauer, hochfein, viel Umblatt und Decke
Verzollt Mk. 3.50

Nr. 1308. Leicht, hell
Verzollt
Mk. 4.00

Beordern Sie bitte sofort Proben!

Echt englischer

Amiak-Extract

(pulverisiert)

von **F. Schneider u. Co.** in **London**

:: Anerkannt ergiebigster Klebstoff. ::

Eigener Import. **Jetzt allgemein bevorzugt.**

In Original-Blechdosen von zirka
- 1½ engl. Pfd. à Dose **2.50** Mk.
- 2½ „ „ à „ **4.75** Mk.
- 5 „ „ à „ **9.00** Mk.
- 10 „ „ à „ **17.50** Mk.

Uckermärker Tabake:

Eigene Fermentation im eigenen Lagerhause.

Einlage.

1907er Ernte, sehr leicht, durchaus flotter Blattbrand, wirklich guter Geschmack.
Nr. 1324 nur **85** Pfg. verst.

Umblatt.

Aus der anerkannt besten 1906er Ernte. Riesig blattig, zart, sehr leicht, flottester Blattbrand, feinster Geschmack, ungemein ausgiebig.
Nr. 1376 nur **100** Pfg. verst.

Uebers. Losblatt:

	Verzollt.
Nr. 1448. Beste Bremer Ware, meist Umblatt, netto	0.80 Mk.

Uebers. gemischte Blätter:

Eigene Mischungen, **nur** kerngesunde reguläre Tabake!

	Verzollt.
Nr. 1351. Hochfein, leicht, blattig	0.90 Mk.
Nr. 1352. Prima Mischung, meist Umblatt	0.95 Mk.
Nr. 1353. Feinste Blätter, wie Sumatra, Java, Brasil, Havanna etc.; **ganz vorzüglicher Brasil-Ersatz!**	1.10 Mk.

Geschnittene Einlagen:

Fertig zum Verarbeiten, eigene beste Mischungen.

		Verzollt.
Nr. 1390. Qual. III	Sehr vorteilh., da kein Rippenverlust; tadellos. Brand, gut. Geschmack, täglich mehr verlangt!	1.10 Mk.
Nr. 1391. Qual. II		1.25 Mk.
Nr. 1392. Qual. I		1.40 Mk.

Yara-Cuba:

Nr. 1480. Sehr leicht, sehr blattig, hochfeiner Geschmack
Verzollt
Mk. 1.50

Nur originale Partien, keine beschädigten etc. Waren!

Durch direkten Einkauf Garantie für nur allerbeste Gewächse!

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. **Neustadtswall 36.** Fernsprecher 3946.

Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle: **10000** Pfund **Java, Umblatt** und **Einlage,** großblattig und flott am Blatt brennend, feine Qualität, **85** Pfg. Ferner offeriere **12000** Pfund **Carmen,** schlicht **80** Pfg., **prima 85** Pfg., **doppelt prima 90** Pfg. **Sumatra-Decker,** zweite Vollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, deckt mit 1½ Pfund, tadellos weiß brennend, **350** Pfg.; erste Vollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand, **400—500** Pfg. Ferner empfehle **Sumatra-Decker** von **140—400** Pfg. in allen Farben. **Sumatra-Umblatt** und **Einlage** (Sandblatt) **110** Pfg. **Vorstenland-Decker,** duffbraun **170** Pfg., hellfarbig **220, 250—300** Pfg. **Java-Decker 220—300** Pfg., **Umblatt 100, 110, 120, 130** Pfg., **Umblatt** und **Einlage,** feinste Qualität und flott am Blatt brennend, **95** und **100** Pfg. **Mexiko-Decker,** graubraun **300** Pfg., dunkel **220** Pfg. **Umblatt 150** Pfg. **St. Felix-Brasil-Decker,** garantiert schneeweißer Brand und größte Deckkraft, **170** und **180** Pfg., **Umblatt 120** Pfg. **Havanna,** edle Qualität, **300** Pfg. **Yara-Cuba 160, 220** Pfg. **Domingo 85, 90, 100** Pfg. **Portorico 90** Pfg. **Losgut** aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, **85** Pfg.

Wickelformen { neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 125 Pfg. — **Schiffchen-Abdrücke** versende gratis und franko.

Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde inkl. Holzfuß und Preßbrett, **für 10—12 Formen,** pro Stück 6.50 Mk.
Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund **250** Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 lin., pro 50 Mtr.-Rolle **160** Pfg.
Preise per Pfund verzollt. **Versand nur unter Nachnahme.**

Heinrich Borrmann, Bremen

Billigste Preise! **Rohtabak** Reichhaltiges Lager

Ich habe mich entschlossen, neben meinem Engros-Geschäft einen **Detail-Versand** einzurichten. Es kommen nur **garantiert kerngesunde Tabake aus originalen Ballen** zum Versand. Sorgfältige Verpackung und gewissenhafte Erledigung auch des kleinsten Auftrags.

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt gegen Kasse.

Auszug aus meiner Preisliste!

Sumatra-Decker **1. Länge,** sehr gutes Stückblatt, blütenweißer Brand, mittelfarbig . . . . . 190 ₰
ferner alle Längen und Farben von 200 ₰ bis 450 ₰

Vorstenland-Decker sehr zu empfehlen, tadelloser weißer Brand und vorzüglicher Geschmack, mit 1½ Pfund deckend, per Pfund . . . 190 ₰

Havanna-Einlage, leichte, würzige Qualität, vorzügl. Füllmaterial 165 ₰

Java-Decker, 2. Länge Vollblatt 200 ₰
Java-Umblatt, flotter Brand und vorzüglicher Geschmack . . 110—130 ₰
Java-Einlage, kräftige u. leichte Qualität, sehr blattig . . . . . 90 95 ₰
Java-Umblatt und Einlage . . 100 ₰
Seedleaf, sehr feines Umblatt, sparsam im Gebrauch . . . 110 115 120 ₰

St. Felix-Brasil, großblatt. Einl. 130 ₰
do. do. Aufleger . . . 140 ₰
do. do. Decker 180 190 210 ₰
Carmen-Umblatt . . . 100 105 110 ₰
do. Umblatt, Einlage . . . 90 ₰
Domingo FF 100 ₰, F 95 ₰, A 90 ₰
Gemischte Original-Tabake, alles gedeckte Ware, Aufarbeiter . . . . 90 ₰

Versand nur gegen Nachnahme. — Kredit nach Uebereinkunft.

Heinrich Borrmann, Rohtabak, Bremen.

Rohtabak-Lager

Wilhelm Puchtler.

Besonders vorteilhaftes Angebot:
Sumatra, Stückbl., 2. L., hell, tadelloser Brand, p. Pfd. 1.40, 1.80, 2.75.
Vorstenland, Decke, 1. L., Vollbl., hell und mittelfarben, p. Pfd. 2.30.
Brasil, Umbl. u. Decke, tadellos in Brand und Qualität, p. Pfd. 1.45.
Losgut, gesund, rein amerikanisch, per Pfund 85 Pfg.
Versand **nur** gegen Nachnahme.
Altona, Paulstrasse 14.

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Straße 4.

Sumatra, Decke, Vollblatt, per Pfund 2 Mk., hell 3 Mk. **Java-Sumatra,** Decke, Vollblatt, per Pfund 2.30 Mk. **Java,** Aufarbeiter, sehr leichtblattig, per Pfund nur 1.05 Mk. — Alle anderen Tabake billigst und reell.

Geräte für die Fabrikation

als:
Wickelformen, Formenpressen Kistenpressen Arbeitstische, Schemel, Sortierkisten, Sitzkästen für **Wickelmacher Bündelpressen** ꝛc.
Rollbretter, Ia.-Ware. rotbuchen 1.50 ℳ, weißbuchen 2 ℳ unverwüstlich!
Echt amerik. Kopfholz-Bretter mit Eisenbolzen
Unerreicht in Haltbarkeit!!
per Stück 5.50 ℳ, 10 Stück 53 ℳ
Arbeitsmesser, prima Stahl per Stück 25 ₰, 10 Stück 2 ℳ
Hamburg. Arbeitsmesser zu gleichen Preisen.
Trockenöfen zu 2 Mille 40 ℳ, zu 3 Mille 55 ℳ
P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

W. Hermann Müller, Berlin
Magazinstrasse 14.

Schöne alte Kinderreime. Preis 15 Pfg. Volksbuchhandlung, Leipzig.

S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy

Berlin N., Brunnenstr. 183.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke, besonders preiswert, hellfarbiges Stückblatt à 200, 300 ₰. hellfarbiges Vollblatt ff. à 400, 450 ₰. mittelfarb. Vollblatt à 250, 275, 360 ₰.
Sumatra-Umblatt 140 ₰.
Java-Sumatra-Decke 215, 230 ₰.
Vorstenland-Decke 200, 225, 250 ₰. schwarz (wie Mexiko) 250 ₰.
Java 85, 90, 95, 105, 120, 130, 135, 140 ₰.
Brasil 105 Ers., 125, 130, 135, 150, 200 ₰.
Carmen 90, 95, 100, 110, 115, 120, 130 ₰.
Domingo 90, 95 ₰, **Umblatt** 100, 115 ₰.
Seedleaf, großblattig, pa Qual., nur 90 ₰.
Fabrikabfall, grob, 75 ₰, **Losgut** 85 ₰.
Inländische Einlage 85 ₰.

Entrippte, rein überseeische hochfeine Einlage 120 ₰ netto

Preise per Kasse mit 3 Proz. Rabatt.

Bedarfs-Art.

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte, neue Fassons eingetroffen.
Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 ℳ, mit Rad 19 ℳ, ganz Eisen 26 ℳ.
Presskasten zu 1000 Zigarren nur 5.75 ℳ.
Rollbretter 175, 200 ₰, Hirnholz 300, 350 ₰.
Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 ℳ.
Arbeitsmesser 20 u. 30 ₰, 35 ₰ Hamburger.
Lack 30 ₰, 8 Stangen.
Papier, blau, 40 Bogen pro Pfund, 20 ₰.
Band 50 Meter von 70 ₰ an.
Ringe ff. nur 20, 25 ₰, mit Porträt 45 ₰.
Etiketten von 40 ₰ pro 100 Stück an.
Gummi Traganth nur 175, 225, 250 ₰ pr. Pfd.

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.

Preise per Kasse ohne Abzug.

Versand unter Nachnahme.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.

Von neuen Einkäufen empfehle:

Sumatra-Decker,	2. Länge	Stückblatt, **hell,**	Ia Ia Brand,	Deli	**130** ₰
do.	1. „	„ „	„	„	**160** ₰
do.	3. „	Vollblatt, hellbraun	„	„	**180** ₰
do.	3. „	„ **ganz hell**	„	„	**220** ₰
do.	2. „	„ hellbraun	„	„	**220** ₰
do.	1. „	Lochblatt, hochedel	„	„	**250** ₰
do.	2. „	Vollblatt „ hellbraun	„	„	**350** ₰
do.	2. „	„ Sandblatt, hell	„	„	**650** ₰
Sumatra-Umblatt, leicht und edel					**115—130** ₰
Vorstenland-Decker, hellfahl					**220—300** ₰
Java-Umblatt, hochfein					**120—140** ₰
Java-Einlage mit Umblatt					**80—100** ₰
Mexiko, feinster St. Andres					**350—500** ₰
Havanna, Umblatt und Einlage					**120—250** ₰
Seedleaf, feinstes Umblatt					**90—120** ₰
St. Felix-Brasil, Einlage					**100—120** ₰
„ „ Umblatt					**120—140** ₰
„ „ Decker					**150—200** ₰
Domingo FF					**85—100** ₰
„ **F**					**80—85** ₰
Carmen, hochfeines Umblatt					**90—100** ₰
Losgut, fast reines Umblatt					**80—90** ₰

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.

Ziel bei Aufgabe guter Referenzen nach Uebereinkunft. Pakete **nur Nachnahme!** Bei größeren Abschlüssen Spezial-Offerte. Zum Beispiel offeriere einen Posten **Felix** zum Schneiden à **35—40** ₰ pro Pfund **unverzollt** gegen Kasse. Einen großen Posten **Losgut** in Ballen von ca. 250 Pfund, rein amerikanisch, à **30** ₰ pro Pfund **unverzollt.**

Proben nur gegen Nachnahme. **Proben nur gegen Nachnahme.**

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Verantwortlicher Redakteur: F. Geyer, Leipzig, Südstraße 59. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

sammlung meinte er, der Tabaksteuer könnten ja die Freisinnigen an sich sehr wohl zustimmen, er allerdings würde nicht dafür stimmen. Das war eine Versammlung, in der ziemlich viele Tabakarbeiter zugegen waren. Sie sehen hieran, wie vielseitig die Reichstagsabgeordneten sind. Auf einen Antrag, der sich gegen jede Belastung des Tabaks richtete, ist Hormann nicht eingegangen. Ich gebe nichts mehr auf die Freisinnigen, denn sobald es sich darum handelt, Rückgrat an den Tag zu legen, sind sie verschwunden. Es ist unsre Pflicht, solchen Herren bei gegebenem Anlaß einen Fußtritt zu versetzen. Dazu aber gehört, daß wir auf allen Gebieten organisieren, daß wir erkennen, wo unsre Feinde sitzen. (Lebhafter Beifall.)

Burgold-Braunschweig: Die Behauptung der Regierungsvorlage, daß die Steuer vom Jahre 1879 keine Schädigung der Tabakarbeiter hervorgerufen habe, ist unrichtig, die Ausführungen unsrer westfälischen Kollegen beweisen das Gegenteil. Wir sehen ja auch, daß jetzt schon wieder die Löhne verkürzt und die Arbeiter in einer Weise schikaniert werden, wie man es in letzter Zeit nicht gekannt hat. Im Harz, wo die Natur mit ihren Gaben am verschwenderischsten ist, ist die Lage der Arbeiter die allertraurigste. Wochenlang bekommen die Arbeiter kein Fleisch zu essen, unfreiwillig werden sie Vegetarier. Es gibt in meinem Bezirk eine Reihe von Orten, deren Einwohner ausschließlich von der Tabakindustrie existieren. Durch die Steuer werden nicht nur die Arbeiter und die Kommunen geschädigt, sondern auch die Kapitalisten, die Hypotheken auf die Häuser der Tabakarbeiter gegeben haben. So erklärt sich der Protest dieser Herren gegen die Tabaksteuer. Wir haben noch Orte, wo die Löhne weit geringer sind als in Süddeutschland. Auf den Reichstag setze ich keine großen Hoffnungen. Sogar der Abgeordnete Schrader, der sich noch vor zwei Jahren gegen jede höhere Besteuerung des Tabaks erklärt hat, hat diesmal gesagt, er werde aller Wahrscheinlichkeit nach gegen die Banderole stimmen, er sei aber der Meinung, daß der Tabak eine mäßige Belastung ertragen könne. Wenn die Linksliberalen dieser Ansicht sind, dann können wir doch von andern erst recht nichts erwarten. Es ist charakteristisch, daß man Tierschutzvereine gründet, aber für die hungernden Tabakarbeiter hat man nichts übrig. Vor allem ist es nötig, daß wir uns kräftiger als bisher organisieren. Je stärker wir organisiert sind, desto nachdrücklicher wird unser Protest sein. Klären wir die Arbeiter auf, damit diejenigen Abgeordneten, die für die Steuer stimmen, nicht wieder in den Reichstag, sondern auf den Blocksberg gesandt werden. Von dem heutigen Reichstage erwarte ich nichts. (Bravo!)

Kautabakarbeiter Schmidt-Nordhausen: In Nordhausen sind die Lohnverhältnisse sehr traurig; die Folgen davon sind Krankheit und Siechtum. Von 1100 Mitgliedern der Krankenkasse waren 398 krank mit über 12 000 Krankheitstagen. Auf diesem Kongreß ist kein Vertreter des Eichsfeldes anwesend, obgleich hier die Verhältnisse am traurigsten sind. Gerade hier sind es die christlichen Gewerkschaften, welche keine Protestversammlungen von unsrer Seite, mit einer einzigen Ausnahme, haben zustande kommen lassen. In der Protestversammlung der Christlichen hat ein Fabrikant die Schäden der Banderolesteuer klargelegt, und in den Versammlungen der Fabrikanten hat er sich für einen Gewichtszoll ausgesprochen. Die Tabakarbeiter des Eichsfeldes sind gezwungen, noch Arbeit mit nach Hause zu nehmen und die halbe Nacht hindurch die Arbeiten für den nächsten Tag vorzubereiten, um sich nur einigermaßen über Wasser halten zu können. In den letzten Jahren hat auch die Zigarettenindustrie auf dem Eichsfelde Platz gegriffen; es besteht dort eine Fabrik, die 50 bis 60 Mädchen beschäftigt, die in der Fabrik wohnen und essen und nur des Sonnabends nach Hause fahren. Von den Kautabakarbeitern sind die Hälfte aller in Deutschland beschäftigten in Nordhausen tätig; die Lohnverhältnisse sind auch hier sehr traurig. In den letzten Jahren hat sich in der Kautabakindustrie Nordhausens mehr und mehr die weibliche Hilfsarbeit ausgebildet; diese weiblichen Hilfskräfte bekommen für das Pfund 2 bis 3½ Pfg. weniger als die Männer. Die Deckenmacher arbeiten jetzt im Tagelohn zu einem Lohn von 1.30 Mark, wofür sie täglich 12 Pfund Kautabak liefern müssen. Da sie dabei nicht existieren können, ist ihnen Ueberarbeit gestattet, die aber noch weit schlechter bezahlt wird. Die Folge davon ist Krankheit und Siechtum; die Krankenkasse hat schon wiederholt vor dem Bankrott gestanden und die Beiträge mussen von Jahr zu Jahr erhöht werden. Wird die Steuer Gesetz, dann wird der Lohndruck noch größer, und zweifellos werden dann auch Spinnmaschinen eingeführt werden, die Arbeitslosigkeit wird also zunehmen. Der Vertreter unsres Kreises, der freisinnige Abgeordnete Dr. Wiemer, hat auf unserm letzten Kongreß und auch noch im vorigen Jahre versprochen, gegen jede Vorlage zu stimmen, welche volkswirtschaftlich schädlich wäre. In diesem Jahre hat er uns auf unsre Anfrage, wie er sich zu der Steuer stellt, nicht einmal geantwortet. Auch die Kautabakfabrikanten haben keine Protestversammlungen einberufen; sie haben erklärt, daß sie sich nach der Agitation des Fabrikantenverbandes richten würden, aber bisher noch keine Richtschnur bekommen hätten. Der Protest der Stadtverwaltung ist ein Zwitterding; gegen die Banderolesteuer hat man protestiert, man hat sich aber nicht gegen jede Belastung des Tabaks ausgesprochen. Gegen die Branntweinsteuer hat die Stadtverwaltung einen ganz energischen Protest eingelegt, obwohl hier nur 150 Arbeiter in Betracht kommen. Die Interessen der 2000 Tabakarbeiter hat man nicht in gleicher Weise gewahrt. Wir müssen versuchen, mit aller Energie in die Agitation einzutreten, um auch die Kollegen vom Eichsfelde zu gewinnen.

Möller-Westfülver (Werkmeister): Durch die Tabaksteuer würden an unserm Orte zahlreiche Arbeiter brotlos, die meisten Häuser würden subhastiert werden, das Elend würde ganz gewaltig sein. Obwohl wir keine Organisation haben, haben unsre Kollegen doch erklärt, wir wollen uns dem Protest anschließen, um der Regierung zu zeigen, daß auch wir Unorganisierten mit der Steuer nicht einverstanden sind. (Bravo!)

Klein-Köln: Die Protestbewegung der Christlichen ist nach meinen Erfahrungen nicht ernst zu nehmen. (Sehr richtig!) Denn sie haben am Niederrhein Tarife abgeschlossen, in denen sich der Passus findet, daß, sobald eine weitere Belastung der Tabakindustrie eintritt, die Tarife außer Kraft gesetzt werden. Daß die Regierung diesmal nicht eingeladen ist, halten wir für richtig, es wäre ihre Pflicht gewesen, von selbst einen Vertreter hierher zu schicken, um sich über die Verhältnisse zu informieren. In meinem Bezirk liegen die Verhältnisse genau so traurig wie in allen übrigen, aber trotzdem hat der Abgeordnete Trimborn uns, als wir ihm die Verhältnisse schilderten, geantwortet, daß diesmal seiner Ansicht nach der Tabak bluten müsse. Herr Trimborn erkundigt sich danach, wie stark die Tabakindustrie in Köln vertreten sei; meiner Ansicht nach tut er das nur, um zu erfahren, ob etwa sein Mandat gefährdet ist. Auch der Abgeordnete Fritzen, der Vertreter des Kreises Rees-Mörs, wo die Zigarrenfabrikation hervorragend vertreten ist, hat eine Stellung eingenommen, die befürchten läßt, daß er für die Mehrbelastung eintreten wird. Er sagte allerdings, für eine wesentliche Belastung werde er nicht eintreten, aber was heißt „wesentlich"? Das ist ein recht dehnbarer Begriff. Die Tabakarbeiter sind über die Haltung des Zentrums ungeheuer erregt. Mögen die Verhältnisse kommen wie sie wollen, unser Verband wird in den nächsten Jahren am Niederrhein größere Fortschritte zu verzeichnen haben, die Kollegen sind mit der Haltung des christlichen Verbands nicht einverstanden und es wird nicht lange dauern, bis auch sie den Weg in unsre Organisation finden. Ueber die Resolution v. Elm kann es eine Diskussion eigentlich nicht geben, es ist darin alles zusammengefaßt, was notwendig ist, ich bitte um ihre einstimmige Annahme. (Beifall.)

Krohn-Heidelberg: Ich glaube im Namen aller badischen Delegierten den schärfsten Protest dagegen erheben zu dürfen, daß die badische Regierung sich für die Steuervorlagen ausgesprochen hat. Von der Gesetzgebung des Jahres 1879 hatten die badischen Landarbeiter Vorteil, sie haben dadurch Arbeitsgelegenheit bekommen. Heute aber haben sich die Verhältnisse verändert und die badischen Tabakarbeiter haben eingesehen, daß sie von einer neuen Steuer keinen Vorteil haben würden, sondern daß sie im Gegenteil dadurch kolossal geschädigt werden. Man redet den badischen Tabakarbeitern vor, daß wenn die neue Steuer kommt, die bessere Arbeit nach den Süden verlegt wird und daß sie dann höhere Löhne bekommen. Nun, die badischen Tabakarbeiter verzichten gern auf diese sogenannte bessere Arbeit, sie haben schon in den letzten Jahren erfahren, daß sie dabei weniger verdienen als bei den leichten Fassons. Die badischen Tabakarbeiter rechnen heute nicht mehr mit dem, was sie pro Mille bekommen, sondern mit dem Lohn, den sie am Ende der Woche haben. (Sehr richtig!) Wenn unsre Kollegen mit so geringen Löhnen auskommen, so liegt das daran, daß sie nebenbei noch Landwirtschaft betreiben, es herrscht bei uns die sogenannte Allmend-Wirtschaft. Ob es allerdings der Gesundheit zuträglich ist, nachdem man 10 bis 12 Stunden in der Fabrik beschäftigt war, noch 5 Stunden in der Landwirtschaft zu arbeiten, das lasse ich dahingestellt. Die Leute gewöhnen sich im Sommer an diese lange Arbeitszeit und im Winter nehmen sie dann Arbeit aus der Fabrik mit nach Hause und arbeiten die halbe Nacht hindurch. Infolgedessen ist die Erkrankungsziffer eine sehr große. Eine Ortskrankenkasse hat erst kürzlich die Beiträge für die Tabakarbeiter auf 6 Prozent erhöht, für die andern Arbeiter aber keine Erhöhung vorgenommen. (Hört, hört!) Die Regierung ist genau davon unterrichtet, wie schlecht es mit den Tabakarbeitern aussieht. Der Bürgermeister von Sandhausen bei Heidelberg hat in einer Versammlung erklärt, daß an seinem Ort über 200 Tabakarbeiter lungenschwindsüchtig sind, und er hat hinzugefügt, wenn die Tabakindustrie noch etwas leisten könne, dann solle sie etwas tun, um die Lage der Arbeiter zu bessern. Unsre Protestversammlungen waren zum Teil von Bürgermeistern einberufen, die zahlenmäßig den Nachweis geführt haben, daß ihre Gemeinden durch die Steuer vor den Bankrott gestellt würden. (Hört, hört!) Es ist hier ein Delegierter aus Baden anwesend, der aus Gemeindemitteln 25 Mk. Zuschuß erhalten hat, um den Kongreß besuchen zu können und für die ganze Gemeinde Protest einzulegen. (Lebhafter Beifall.) Auch die zahlenreichen Tabakpflanzer protestieren gemeinsam mit uns. Durch die Maßnahmen der Regierung sind die Tabakarbeiter aufgerüttelt worden, ein besseres Agitationsmittel konnte uns die Regierung gar nicht geben. Wir sind nach Orten berufen worden von Leuten, die mit der Arbeiterbewegung nicht das geringste zu tun haben, die ganze Bevölkerung ist aufgepeitscht, und wir werden es ausnutzen, wenn irgendein badischer Abgeordneter es wagt, für die Erhöhung der Tabaksteuer zu stimmen. Wir werden die Tabakarbeiter mobil machen, um sie dadurch für die Arbeiterbewegung zu gewinnen. (Lebhafter Beifall.)

Köhler-Nürnberg: Auch in Nürnberg und Bamberg sind die Verhältnisse schlecht, die Folge der Tabaksteuer würde ein Rückgang des Konsums und eine noch weitere Verschlechterung der Arbeiterverhältnisse sein.

Wiesen-Erfurt: Sie kennen wohl alle das Lied: O Thüringen, du schönes Land, wie ist mein Herz dir zugewandt. Dies Moto haben sich die westfälischen Fabrikanten zu eigen gemacht und Thüringen beglückt. In Westfalen sind die Löhne noch höher als in Thüringen. Auch die Behandlung der Arbeiter läßt viel zu wünschen übrig, jede freie Regung wird niedergedrückt, und nur mit Not und Mühe ist den Arbeitern die Erlaubnis zu Protestbewegungen erteilt worden. In verschiedenen Fabriken haben die Meister den Arbeitern verboten, sich daran zu beteiligen, und erst die Fabrikanten haben dafür gesorgt, daß das Verbot zurückgenommen wird. Von den Abgeordneten hat sich Kommerzienrat Schmidt-Altenburg schriftlich gegen jede Besteuerung des Tabaks erklärt, ebenso der Abgeordnete Raab, dagegen hat sich der nationalliberale Landgerichtsrat Hagemann um die Antwort herumgedrückt. Auch die drei freisinnigen Abgeordneten Müller-Meiningen, Schmidt-Halle und Sommer werden wohl für eine Tabaksteuer zu haben sein. Der Abgeordnete Schack, der auch einen Teil unseres Gaues vertritt, hat sich noch nicht gegen jede Belastung des Tabaks erklärt, obwohl er vor drei Jahren schriftlich sein Ehrenwort gegeben hat. Bei den Antisemiten ist keine Einstimmigkeit vorhanden, ein Teil wird wohl für die Tabaksteuer zu haben sein. Sie sehen, daß wir alle Ursache haben, auf der Hut zu sein und die Kollegen aufzurütteln. Wir können nur auf unsre eigne Kraft bauen, und deshalb rufe ich Ihnen die Worte zu: Revolutionieren, agitieren für den Deutschen Tabakarbeiterverband, damit auch wir endlich etwas haben und damit die Industrie sich entwickeln kann zum Segen der deutschen Tabakarbeiter! (Beifall.)

Pietzsch-Dresden: Die Tabaksteuervorlagen von 1905 und 1908 haben in Dresden verheerende Wirkungen ausgeübt, die Heimarbeit ist dadurch groß gezüchtet, und die Löhne sind in der Hausindustrie weit niedriger als in den Fabriken. Jetzt haben die beiden letzten Fabrikanten, die Gegner der Hausindustrie waren, erklärt, daß auch sie infolge der neuen Steuer mit Rücksicht auf die Konkurrenz gezwungen seien, die Hausarbeit einzuführen. Die Reichstagsabgeordneten haben Einblick in unsre Verhältnisse gewonnen, sie sind verpflichtet, gegen jede Mehrbelastung zu stimmen. Hätten die Dresdner Zigarettenarbeiterinnen ein Stimmrecht, dann wären wir sicher, daß Landgerichtsdirektor Heinze nicht wieder in den Reichstag einzieht. Ein Tabakarbeiter, der noch einmal einem Manne seine Stimme gibt, der für diese Steuer stimmt, kann nicht im Besitz seiner fünf gesunden Sinne sein. (Lebhafter Beifall.)

Busch-Brieg: Ich habe die Verhältnisse von 1879 mit erlebt, ich habe monatelang auf der Landstraße gelegen und schließlich für 3 Mk. und 3.50 Mk. gearbeitet. Wie wird das erst heute werden?

Vorsitzender Börner verliest noch eine Reihe Briefe von Reichstagsabgeordneten über ihre Stellung zur Steuervorlage. Der Abgeordnete Fürst Hatzfeld schreibt, er könne zu der Vorlage erst Stellung nehmen, wenn sie ihm bekannt sei, der Abgeordnete Dr. Pfundtner äußert sich in ähnlichem Sinne und fügt hinzu, daß die linksliberalen Parteien einer Tabaksteuer, die „den Ruin der gesamten Tabakindustrie" herbeiführen würde, nicht zustimmen würden. Der Abgeordnete v. Volko schreibt, daß er und mit ihm noch mehrere seiner Parteifreunde Gegner der geplanten Tabaksteuer seien und nicht die Absicht hätten, dafür zu stimmen.

Marie Ostinde-Berlin: Trotz des erhöhten Konsums haben die Zigarettenarbeiterinnen seit Einführung der Banderole unter einer größeren Arbeitslosigkeit zu leiden, weil die Maschine seitdem mehr und mehr Eingang gefunden hat. Der Schatzsekretär könnte sich mit Leichtigkeit von der enormen Schädigung der Arbeiterinnen durch die Banderole überzeugen, wenn er sich einmal in deren Wohnungen hineinbemühen oder ihre Versammlungen besuchen wollte. Lungen- und Nervenleiden sind die Berufskrankheiten aller Tabakarbeiter. Ich könnte als Vorstandsmitglied der Berliner Ortskrankenkasse den Nachweis führen, daß speziell Arbeiterinnen, die vor der Banderolesteuer volle Beschäftigung hatten, die aber heute nur teilweise oder gar nicht beschäftigt sind, der Ortskrankenkasse zur Last fallen. Die Löhne sind so niedrig, daß es einfach unmöglich ist, damit auszukommen. Am Regierungstisch jammert man über die Zunahme der Prostitution, aber durch nichts wird dieselbe mehr gefördert, als durch solche rigorosen Steuern. Protest müssen wir auch dagegen erheben, daß der nationalliberale Abgeordnete Held verlangt hat, daß die zur höheren Ehre des Vaterlands brotlos gewordenen Tabakarbeiterinnen dienen gehen sollen. Erst zieht man die Arbeiterinnen in die Fabriken hinein, dann macht man sie brotlos und treibt sie der Schande in die Arme. Nieder mit einer solchen, die Sittlichkeit des Volkes untergrabenden Steuer! (Beifall.)

Reitmüller-Heidenheim: Wir haben in Württemberg sechs Protestversammlungen abgehalten, auch die Fabrikanten haben sich an der Aufbringung der Mittel zur Protestbewegung beteiligt. Der Abgeordnete Storz hat uns gesagt, er könne eine bindende Erklärung nicht abgeben, da die Kommissions- und Fraktionssitzungen erst begonnen hätten. Man kann also wohl annehmen, daß Herr Storz für eine Belastung des Tabaks stimmt.

Martens-Schwerin a. d. Warthe: Je tiefer man in die Ostmark hineinblickt, desto größer ist das Elend der Tabakarbeiter. Dazu kommt, daß wir auch noch unter der Knute des Arbeitgebers stehen, wir stehen schlechter da als im Zuchthaus, die Zuchthäusler bekommen nicht mehr Prügel als die Tabakarbeiter in der Ostmark. (Hört, hört!) Leider denken die Großgrundbesitzer im Reichstag nicht an die armen Tabakarbeiter. Möge die Steuer, gleichviel in welcher Form, abgewendet werden.

Müller-Danzig-Königsberg: Die Tabakarbeiter des Ostens sind noch weit schlechter gestellt als die des Südens, unsre Kollegen verdienen nur durchschnittlich 300 bis 400 Mk., sie leben schlechter als die Schweine auf den kaiserlichen Gütern. (Sehr richtig!) Sehen Sie sich nur einmal die elenden verkrüppelten und bis auf den letzten Blutstropfen ausgemergelten Arbeiter an! Obwohl die Löhne in den Fabriken schon so gering sind, daß man von Löhnen eigentlich überhaupt nicht mehr sprechen kann, werden noch allerhand Abzüge in Form von Strafen gemacht. Wir haben in Ost- und Westpreußen mit den elendesten Verhältnissen zu rechnen, das Reichsvereinsgesetz steht für uns nur auf dem Papier, fast nirgends können wir Versammlungslokale bekommen. Wir werden in Zukunft unser Augenmerk mehr auf den Osten legen und die dortigen Kollegen für die Organisation gewinnen müssen. Die konservativen Abgeordneten wollen, daß der Tabak höher besteuert wird, sie vergessen aber, daß dann immer mehr Fabriken nach dem Osten verlegt und dem Lande weitere Arbeitskräfte entzogen werden. Dann wird das Gejammer der Junker um die Landflucht erst recht losgehen. (Sehr richtig!) Ein Ekel kann einem ankommen, wenn man sieht, wie die Reichstagsabgeordneten lächelnden Mundes unsern Kollegen, die ihnen gestern Vorhaltungen gemacht haben, erklärten: Ja, wir brauchen nicht viel zu reden, es läßt sich nicht anders machen, wir werden den Tabak mehr zur Besteuerung heranziehen müssen. Die ostpreußischen Zigarettenarbeiter und speziell die Arbeiterinnen haben mich beauftragt, zu erklären, daß sie ihre ganze Kraft dafür einsetzen und dafür sorgen wollen, daß der Deutsche Tabakarbeiterverband weiter wachsen und gedeihen soll; sie werden dafür sorgen, daß sich das Wort Schillers bewahrheitet: „Da werden Weiber zu Hyänen!" Die ostpreußischen Kollegen sind nicht gewillt, den Kollegen im übrigen Deutschland als Lohndrücker in den Rücken zu fallen, sondern sie wollen Schulter an Schulter mit ihnen gegen die Ausbeutung kämpfen. (Lebhafter Beifall.)

Salzwedel-Wernigerode: Bei uns ist die Krankheitsziffer unter den Tabakarbeitern so groß, daß die Kassenbeiträge alljährlich erhöht werden müssen. Der Vertreter unseres Kreises, der Nationalliberale Rimpau, hat unsrer Kommission erklärt, er könne sich nicht umstimmen lassen, denn die reichen Leute würden, wenn ihnen höhere Steuern aufgebürdet werden, das Vaterland verlassen. (Hört, hört!) Das ist eine ganz gute Einschätzung dieser Herren durch ihre eignen Parteigenossen. Sorgen wir dafür, daß wir die Tausende von Kollegen, denen jetzt durch die Protestbewegung die Augen geöffnet werden, in die Organisation hineinbekommen! (Beifall.)

Menkhoff-Werthen: Von den Freunden einer weiteren Schröpfung des Tabaks wird immer behauptet, die Zollerhöhung von 1879 habe keinen Schaden gebracht, aber nach den übereinstimmenden Schilderungen unsrer Kollegen in Werthen sind die Verhältnisse damals grauenhaft gewesen. Die große Masse mußte mit 6 Mk. wöchentlich fürlieb nehmen, eine große Anzahl bevölkerte die Landstraße. Mir erklärten alte Kollegen: wenn diese Zeit wieder einreißen soll, dann ist es uns lieber, ihr tragt uns vorher zu Grabe. (Bewegung.)

Taubert-Salzungen: In Thüringen werden nicht nur traurige Löhne bezahlt, sondern die Meister suchen auch die Arbeiterbevölkerung niederzuknütteln; 1906 konnten sich unsre Kollegen nicht einmal an der Protestbewegung beteiligen. Es ist unsre Pflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen die neue schwere Belastung des Tabaks zu protestieren.

Durbahn-Elsaß: Es ist das erstemal, daß Elsaß-Lothringen auf einem deutschen Tabakarbeiterkongreß vertreten ist. Ich vertrete zugleich auch Mittelbaden. In der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg herrschen Zustände, die jeder Beschreibung spotten, die Löhne sind ganz miserabel, und dieser Betrieb ist den privatkapitalistischen Betrieben für ihre Löhne vorbildlich. Ja, die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen sich sogar körperlichen Visitationen unterziehen, damit festgestellt wird, ob sie etwa einen Diebstahl begangen haben. (Hört, hört! und Pfui!) Der Abgeordnete Fehrenbach hat uns erklärt, in der Uebergangszeit werde ja die Tabaksteuer schädlich wirken, aber nach und nach würden die Verhältnisse sich bessern. (Lachen.) Und dieser Herr vertritt einen Wahlkreis, in dem 7000 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen in Frage kommen. Der Abgeordnete Schüler hat uns versprochen, gegen jede Tabaksteuer zu stimmen. Auch wir badischen Tabakarbeiter werden absolut keinen Vorteil, sondern nur Schaden von der Tabaksteuer haben, wir protestieren deshalb mit den übrigen Arbeitern Deutschlands energisch gegen jede weitere Besteuerung des Tabaks. (Beifall.)

Hoff (Vertreter der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine) erklärt, daß die deutschen Gewerkvereine gegen jede Mehrbelastung des Tabaks protestieren und sich in diesem Sinne an jeden einzelnen Abgeordneten gewandt hätten. Der Zentralrat habe am 19. November 1908 ausdrücklich gegen jede indirekte Steuer Protest erhoben und direkte Steuern auf Vermögen und Einkommen verlangt.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Vorsitzender Börner macht auf eine Zeitungsnotiz aufmerksam, wonach am Montag nachmittag ein Demonstrationszug der Tabakarbeiter in Berlin veranstaltet worden sein soll. Redner fügt hinzu, daß es sich hier um eine aus den Fingern gesogene Nachricht handle. Die Tabakarbeiter würden sich hüten, sich von der Polizei niedersäbeln zu lassen, sie protestieren auf gesetzlichem Wege, wie sie es immer getan hätten.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

*

In der

Nachmittagssitzung

ergreift v. Elm das Schlußwort: Bei der Schilderung der Verhältnisse der Tabakarbeiter in den einzelnen Gauen Deutschlands ist manch bitteres Wort gefallen, aber was die Delegierten sagten, das kam von Herzen, das war diktiert von der Sorge um ihre eigne Existenz, von der Sorge um ihre Familie, um Frau und Kinder. Ist das überhaupt ein Leben, welches die meisten Tabakarbeiter heute führen? Das ist kein menschliches Leben, das ist nur ein Vegetieren. Einzelne Kollegen haben uns berichtet, wie in den schlimmsten Distrikten der Schnapsteufel die Herrschaft über die Arbeiter gewonnen hat, die dumpfe Verzweiflung ist es, die sie zum Schnapsgenuß treibt. Namentlich im Osten sehen wir, daß es uns durch den Schnapsgenuß unmöglich ist, in einzelnen Distrikten festen Fuß zu fassen. Nur dort, wo die Arbeiterbewegung einigen Einfluß gewonnen hat, wo noch nicht volle Hoffnungslosigkeit sich der Menschen bemächtigt hat, sehen wir, daß sie sich aufraffen und ein anderes Leben,

Delegierten sind auch 6 Vertreter der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, sowie 3 Vertreter des Lithographen- und 3 Vertreter des Buchbinderverbands.

*

Nachmittagssitzung

In der Nachmittagssitzung erhielt zunächst das Wort:

Wolff-Verden, der Vertreter von Verden und Delmenhorst: Redner teilte mit, daß die Heimarbeiter in Verden bei 64stündiger Arbeitszeit 19 Mk., die Fabrikarbeiter bei wöchentlich 56 Stunden Arbeit 18 Mk., die Heimarbeiterinnen bei 52 Stunden Arbeit 8.71 Mk. und die Fabrikarbeiterinnen 9.15 Mk. verdienen. Immer mehr bilde sich die Praxis heraus, daß die Arbeiter noch Tabak aus der Fabrik mit nach Hause nehmen und verarbeiten. Der Lohn sei zwar in Folge einer Lohnbewegung etwas gestiegen, aber die Arbeiter hätten keinen Vorteil davon, da der Zolltarif und der § 23 des Einkommensteuergesetzes den Mehrverdienst illusorisch mache. Auch die städtischen Behörden von Verden und die Handelskammer hätten die Wirkung einer neuen Tabaksteuer eingesehen und deshalb gemeinsam mit den Arbeitern einen Protest an den Reichstag geschickt. In Delmenhorst habe es früher 479 Tabakarbeiter gegeben, heute nur noch 40, von denen 30 „selbständig" seien. Die meisten von ihnen seien bereits über 50 Jahre alt, sie würden durch die neue Steuer ins Elend gestürzt. Auch die Tabakarbeiter müßten verlangen, daß die Regierung ihnen freie Bahn gibt zur Entwicklung. (Beifall.)

Zigarrenarbeiter Hoff-Heidelberg (Vertreter des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins) erklärte, daß auch seine Freunde sich dem Protest anschließen und gemeinsam mit den anders organisierten Arbeitern bereit seien, die Politik der indirekten Steuern überhaupt zu bekämpfen. Würde der Reichstag die 500 Millionen neuer Steuern bewilligen, die die Regierung jetzt verlange, dann sei Deutschland auf derselben Stufe angelangt wie Rußland. Wohin solle es führen, wenn das Reich immer nur das Geld einsteckt, während das Volk hungert und verarmt! (Beifall.)

Zigarrenarbeiter Klüter-Emingloh bei Bünde gab eine ergreifende Schilderung des Elends, das im Jahre 1879 über die Tabakarbeiter hereingebrochen war. Redner hat die Zeit von 1879 selbst mit erlebt, er erzählt, wie sich damals Tabakarbeiter Kraut vom Felde holten, um überhaupt etwas zu essen zu haben. Die Wirkung der jetzt geplanten Steuer werde eine noch weit schlimmere sein. Wie könne eine christliche, zivilisierte Regierung es wagen, immer und immer das Volk zur Ader zu lassen. (Sehr gut!) Welches Elend unter den Tabakarbeitern herrscht sieht man am besten an den Zahlen und an den Ausgaben der Ortskrankenkassen. Die Fabrikanten würden genau so wie 1879 die Steuer auf die Arbeiter abwälzen. Machen sich doch jetzt schon die Vorboten in Form von Lohnabzügen bemerkbar. Daß die Regierung immer wieder zur Besteuerung des Tabaks greift, liege zum Teil an den Arbeitern selbst, deren Organisation noch viel zu schwach sei. Die Tabakarbeiter müßten in die Lage versetzt werden, der Regierung mit gepanzerter Faust entgegenzutreten. (Beifall.) Auch auf politischem Gebiet müßte für eine bessere Vertretung gesorgt werden. Die linksstehenden Parteien hätten versprochen, keinen Pfennig indirekter Steuern bewilligen zu wollen, und jetzt müßten die Arbeiter hinter ihnen herlaufen, um die Bewilligung neuer Steuern zu verhindern. Vor allem sei es notwendig, daß die Tabakarbeiter sich politisch und gewerkschaftlich organisieren. (Beifall.)

Zigarrenmacher Kloß-Frankfurt a. O.: Bei uns ist das Elend ebenso wie überall. In Frankfurt haben die Großunternehmer es fertiggebracht, uns an die Wand zu drücken; es stehen hier 300 zum Teil unorganisierten weiblichen nur 60 männliche Tabakarbeiter gegenüber, die Löhne hat man durch Wohlfahrtseinrichtungen verzuckert, ohne Mithilfe der Ehefrau ist es einem verheirateten Arbeiter überhaupt nicht möglich, durch die Welt zu kommen. Ein Blick in die Lage der Heimarbeit ist — man könnte fast sagen — ein Blick nach Messina, denn schlimmer kann es gar nicht mehr werden. Die Grossisten der Lausitz haben, anstatt einen Bund gegen ihre eigene Schmutzkonkurrenz, sogar einen Bund gegen die unberechtigten Forderungen der Tabakarbeiter gegründet. Wie ist es möglich, bei einem Lohn von 7.50 Mark für die fertige Zigarre pro Mille noch von unberechtigten Forderungen zu reden! Die Mehrzahl der Frankfurter Tabakarbeiter sind alte, ergraute Männer, die nicht mehr fähig sind, eine andre Arbeit zu verrichten; ein Gefühl des Mitleids muß jeden beschleichen, angesichts eines solchen Elends. Für das Elend fremder Nationen hat man Tränen, aber im eigenen Vaterlande läßt man hunderttausend langsam verhungern. Gegen derartige Maßnahmen müssen wir energisch protestieren. (Beifall.)

Zigarrenarbeiter Schrempp-Biebrich gibt einen Ueberblick über die Verhältnisse in Biebrich, Wiesbaden, Mainz und Westerburg. An diesen Orten hat die Organisation in den letzten Jahren stark eingesetzt und infolgedessen haben die Fabrikanten die Fabrikation auf das platte Land verlegt. Redner erklärt, nur noch mit Grauen an die Zeiten von 1879 denken zu können. Die elenden Zustände in der Tabakindustrie sind schuld daran, daß die Schwindsucht unter den Tabakarbeitern so stark verbreitet ist. Erfreulich ist es, daß der Wahlkreis durch einen Sozialdemokraten im Reichstage vertreten wird. Die Arbeiter werden dafür sorgen, daß auch in Zukunft nur Sozialdemokraten gewählt werden.

Zigarrenmacher Spielvogel-Berlin: Wir haben den freisinnigen Abgeordneten Kaempff zu einer Protestversammlung eingeladen, aber er ist nicht erschienen und hat es auch nicht einmal der Mühe für wert gehalten, zu antworten. Die Steuerpolitik von 1879 hat in Berlin die Heimarbeit gezüchtet, Fabriken vor den Toren Berlins werfen jetzt schon die männlichen Arbeiter aufs Pflaster und ersetzen sie durch Arbeiterinnen aus Elbing. Grauenhaft sind die Wohnungsverhältnisse der Heimarbeiter, die Leute wohnen, arbeiten und schlafen in der Küche und verdienen zusammen mit ihrer Frau 27 Mark die Woche. Die Kinder müssen womöglich auch noch mitarbeiten. Anstatt das Volk von neuem mit Steuern zu belasten, soll die Regierung lieber aufhören, auf Kosten der Arbeiter Millionen in Afrika zu verpulvern.

Zigarrenarbeiter Stemmer-Vlotho a. d. Weser: Bei uns hat es nach dem Jahre 1879 Kollegen gegeben, die 6 bis 8 Mark die Woche verdienten. Auch jetzt sind die Verhältnisse noch traurig, aber trotzdem wagt es die Regierung, uns wieder dem Schrecken und Hunger preiszugeben. Wir müssen gegen jede höhere Belastung des Tabaks protestieren.

Zigarrenmacher Stock-Pfungstadt: Bei uns sind die Löhne seit 30 Jahren nicht gestiegen, teilweise sind sie sogar noch gedrückt worden, und schon jetzt werden Arbeiter mit Rücksicht auf die bevorstehende Steuer entlassen. Noch schlechter als in Pfungstadt ist es in Griesheim. Wenn die Fabrikanten 1879 von Hamburg auf das flache Land geflüchtet sind, so sehen wir, daß sie jetzt von dort aus weiter flüchten, sie bauen keine Fabriken mehr, sondern suchen sich irgendeinen Herrn, der infolge der Konkurrenz zugrunde gegangen ist, und der muß ihnen die Zigarren liefern. Diese Zwischenmeister bekommen von den Fabrikanten den Tabak und liefern ihnen dafür die fertigen Zigarren. Zu unsrer Protestversammlung haben wir den Abgeordneten Osann eingeladen; er schrieb uns, daß er sich nach den Beschlüssen seiner Fraktion richte; die Fraktion habe sich gegen eine Banderolesteuer ausgesprochen, die endgültige Stellung behalte er sich vor. Derselbe Herr hat in einer Darmstädter Versammlung aber erklärt, daß unter allen Umständen das Bier und Tabak bluten müssen.

Zigarrenarbeiter Keller-Freiberg i. Sa. teilt mit, daß in Freiberg in 32 Betrieben 1286 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, daß also mindestens 4000 Personen von der Tabakindustrie leben. Diese Personen würden durch eine neue Steuer dem Elend preisgegeben.

Frau Liebert, Zigarettenarbeiterin in Dresden: Wir Dresdner Zigarettenarbeiterinnen sind durch die Banderolesteuer von 1906 schwer geschädigt worden, viele junge Mädchen wurden arbeitslos und sind dem Laster in die Arme getrieben, Frauen und Mütter wußten nicht, woher sie das Brot für die Kinder nehmen sollten. Die Organisierten bekamen die Arbeitslosenunterstützung, aber die übrigen hatten überhaupt nichts. Wenn jetzt die neue Steuer kommt, wird die Maschinenarbeit noch mehr überhand nehmen. Angesichts aller dieser Verhältnisse kann es nur eine Losung geben: Auf zum Protest! Nieder mit der ganzen Reichsfinanzpolitik! (Lebhafter Beifall.)

Tabakspinner Smukalla-Rendsburg: Bei uns sind die Verhältnisse nicht ganz so schlimm, weil die Kollegen bei uns organisiert sind. Aber trotzdem werden auch wir durch die Pläne der Regierung stark beunruhigt. Wir kämpfen, wenn wir Protest erheben, nur um unser heiligstes Recht. Wir haben gesehen, wie frühere Tabakbesteuerungen so manche Existenzen vernichtet haben, und darum appellieren wir an das menschliche Gefühl unsrer Volksvertreter. (Beifall.)

Zigarrenmacher Hoffmann-Leipzig: Nach 1879 verstanden es die Leipziger Fabrikanten, die Heimarbeit einzuführen und die Löhne zu drücken. Zugleich zersplitterten sie dadurch die Kollegen und machten jede Organisation unmöglich. Infolgedessen ist es uns auch jetzt noch schwer, die Arbeiter der Organisation zuzuführen. Die Löhne sind trotz der hohen Lebensmittelpreise in Leipzig äußerst niedrig, und das gleiche gilt für die Umgegend von Leipzig. Ganz enorm ist die Kinderausbeutung. Nicht nur, daß der Arbeiter seine eigenen Kinder beschäftigt, nein, durch die Ausbeutung des Fabrikanten wird er selbst zum Ausbeuter, er beschäftigt fremde Kinder und speist sie mit 1.30 Mark Lohn pro Woche ab. (Hört, hört!)

Zigarrenarbeiter Klamps-Osterode: Im Harz sind die Löhne der Tabakarbeiter noch niedriger als die der Textilarbeiter; die Fabrikanten versuchen immer mehr, ihre Betriebe nach Süddeutschland bezw. nach dem Eichsfelde zu verlegen. Unser Reichstagsabgeordneter, der Nationalliberale Findel, mußte, als wir ihm das Elend aus allen Orten vor Augen führten, zugeben, daß er nicht geglaubt hätte, daß in seinem Wahlkreise so niedrige Löhne gezahlt werden. Er erklärte, daß die Nationalliberalen nicht für eine Banderolesteuer stimmen würden, daß man aber einen Mittelweg finden müsse, durch den weder der Fabrikant, noch der Arbeiter, noch der Konsument belastet wird. Wir haben ihm gesagt, daß das unmöglich sei; eine bindende Antwort konnte er uns nicht geben, da seine Fraktion noch keine Stellung genommen hatte. Erst als wir ihm sagten, daß der Nationalliberale Konze sich gegen jede Belastung des Tabaks ausgesprochen hätte, erklärte er, daß er sein möglichstes tun wolle, um im Verein mit ihm seine Fraktion zu bewegen, gegen jede Mehrbelastung zu stimmen; wenn aber ein Kompromiß zustande käme, wäre er bereit, eventuell dafür zu stimmen. (Hört, hört!) Besser wird es nicht werden, bevor nicht aus den Reihen der Kollegen die unparteiische Presse verschwindet und durch die aufklärende Arbeiterpresse ersetzt wird. (Beifall.)

Zigarrenarbeiter Klaus-Ansbach: Es ist das erstemal, daß Ansbach und Umgegend auf einem Kongreß vertreten sind; die Regierung hat uns dazu gezwungen; sie soll sehen, daß wir Tabakarbeiter auch im Süden wach geworden sind. (Beifall.) Redner schildert des weiteren die Verhältnisse von Ansbach, Herriden und Aurach. Ueberall sind die Löhne äußerst niedrig. Die Tabakarbeiter Bayerns haben sich einmütig dem Protest der gesamten deutschen Tabakarbeiter angeschlossen.

Zigarrenmacher Kiesel-Potsdam und Hentschel-St. Andreasberg geben gleichfalls einen Ueberblick über die örtlichen Verhältnisse, die genau so jammervoll sind wie die an andern Orten.

Zigarrenarbeiter Schnell-Gießen: Alle agitatorischen Kräfte innerhalb unsrer Kollegenschaft wären nicht imstande gewesen, soviel Unzufriedenheit zu erzeugen, wie die Regierung durch ihre Vorschläge. Es gibt keinen Beruf, der unter den neuen Steuerplänen so zu leiden hat wie der unsrige, und dieser fortgesetzte Kampf gegen neue Steuerprojekte hat uns auch gehindert, unsre Organisation genügend auszubauen. Man bemüht sich überall, die Ansteckung durch die Schwindsucht zu verhüten, anstatt die Ursache dieser Krankheit, die Unterernährung, aus der Welt zu schaffen. (Bravo!) Wenn eine neue Steuer kommt, werden die Verhältnisse noch weit schlechter werden, und deshalb ist es notwendig, einmütig dagegen zu protestieren. Vor allem appelliere ich an die Kollegen aus Zentrumsgegenden. Ihre Pflicht ist es, die dortigen Arbeiter aufzuklären und, falls das Zentrum für die Steuer stimmt, ihnen die Augen zu öffnen, damit sie nicht mehr das Anhängsel einer solchen Partei sind. Der Protest allein genügt aber nicht, sondern wir müssen auch unsre Organisation stärken. Wenn es uns gelingt, die Mitgliederzahl unsres Verbandes zu verdoppeln, dann wäre das der beste Protest. (Lebhafter Beifall.)

Zigarrenmacher Clement-Breslau: Die Abgeordneten, die die hier gehaltenen Reden lesen, müssen, wenn sie noch einen Funken von Menschlichkeitsgefühl besitzen, gegen die Steuer stimmen. Bei uns in Schlesien ist die Agitation deshalb so schwer, weil die Kollegen infolge der Polenpolitik der Regierung von den Deutschen nichts wissen wollen. Schon jetzt sehen sich Fabriken gezwungen, infolge der ewigen Beunruhigung der Industrie ihre Betriebe zu schließen. Es muß unsre Aufgabe sein, gerade in Schlesien die Kollegen aufzurütteln und über ihre Lage aufzuklären.

Maiburger-Lorsch und **Maßmann-Bielefeld** schließen sich dem Protest an.

Reichstagsabgeordneter Geyer: Einige Worte über die allgemeine politische Situation. Die Generaldebatte über die Steuervorlage hat bezüglich der Tabaksteuer nicht eine solche Auseinandersetzung gebracht, wie wir alle es gewünscht hätten. Diese Auseinandersetzung wird erst bei der Spezialberatung, vor allem aber in der Kommission erfolgen können. Es ist möglich, daß die Tabaksteuer erst Mitte Februar von der Kommission beraten wird, denn der Schatzsekretär hat gebeten, die Sache zu verschieben, weil der Dezernent augenblicklich erkrankt ist. Die Generaldebatte hat ergeben, daß nicht viel Sympathie für die Banderolesteuer unter den bürgerlichen Parteien vorhanden ist; aber die bürgerlichen Parteien würden wahrscheinlich schon in der ersten Lesung für eine Banderolesteuer gestimmt haben, wenn nicht eine so ungeheuer starke Opposition eingesetzt hätte. Was die einzelnen Parteien betrifft, so haben die Freisinnigen früher stets gegen jede weitere Erhöhung der Tabaksteuer Stellung genommen. Das ist anders geworden, seitdem die Freisinnigen zur Blockmehrheit gehören. Ich erinnere nur an den Artikel des Abgeordneten Müller-Meiningen in einem Londoner Finanzblatt, worin er darauf hinweist, daß die Banderolesteuer wohl keine Aussicht haben dürfte, daß aber Tabak und Bier Genußmittel seien, die diesmal der Besteuerung wohl nicht entgehen würden. Das ist kennzeichnend. Es wird unsre Aufgabe sein, diejenigen Abgeordneten, die sich strikte gegen jede höhere Besteuerung ausgesprochen haben, festzunageln; wir müssen daran festhalten, daß sie keinen Wortbruch begehen. Wir zerstören damit die Blockmehrheit insofern, als wir einzelne Abgeordnete davon loslösen. Ich fürchte, daß hinter den Kulissen irgendwelche Vereinbarungen getroffen werden, bei denen allerdings nichts Besseres herauskommt. Die Banderolesteuer wird ja wohl fallen, aber die Unsicherheit der Lage ist damit nicht gehoben. Es kommen doch nicht nur die Blockparteien in Betracht, sondern auch das Zentrum, und das Zentrum ist von jeher in allen diesen Fragen nicht minder unsicher gewesen als alle andern bürgerlichen Parteien. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß das Zentrum immer bestrebt ist, die Blockmehrheit zu sprengen. Sobald der Block zerstört ist, muß die Regierung wieder zum Zentrum greifen, und das Zentrum ist ja bekanntlich bis zum Jahre 1907 die sicherste Regierungspartei gewesen. Wahrscheinlich tut es der Regierung schon lange leid, daß sie das Zentrum ausgeschaltet hat. Die Situation ist heute so, daß die bürgerliche Opposition für die Zukunft überhaupt ausgeschaltet ist, denn mit den Freisinnigen kommt es dahin wie mit den Nationalliberalen; sobald das Zentrum wieder in Gnaden aufgenommen ist, wird auch die Opposition der freisinnigen Partei aufhören. Der Kampf ist also außerordentlich schwer. Das Zentrum wartet nur darauf, daß einzelne Vorlagen nicht angenommen werden, um dann seine Hilfe der Regierung anzubieten. Noch heute hat das Zentrum in der Kommission beantragt, die Herabsetzung der Zuckersteuer, die einen Ausfall von 35 Millionen bringen wird, bis 1914 zu verschieben, und uns bei Ablehnung mit der Tabaksteuer bedroht. Ich habe erklärt, daß unsre Fraktion ihre grundsätzliche Haltung nicht aufgeben wird, daß eine Erbschaftssteuer sowie eine Reichseinkommensteuer genügen, um die Mittel aufzubringen. In unserm Fachorgan ist schon darauf hingewiesen, daß unter den bürgerlichen Parteien Mogeleien im Gange sind, daß man die Absicht hat, wenn die Banderolesteuer fällt, die Gewichtssteuer für den inländischen Tabak sowie den Auslandszoll zu erhöhen. Da muß man doch fragen, wie sich das Ausland dazu stellt, mit dem wir Handelsverträge abgeschlossen haben, namentlich Amerika und die holländischen Kolonien? Werden diese Staaten nicht gegen eine Herabdrückung der Einfuhr ihres Tabaks nach Deutschland reklamieren? Jedenfalls werden wir alles tun, um die Agitation nach wie vor zu beleben. Ob Banderolesteuer, ob Tabakzollerhöhung, ob Erhöhung der Gewichtssteuer, für die Tabakarbeiter bleibt es sich gleich, die Tabakarbeiter werden dadurch in grausiges Elend gestürzt werden. (Lebhafter Beifall.)

Zigarrenarbeiter Lichtenberg-Niederbecken-Oynhausen, Vetterlein-Helmershausen, Sortierer Berg-Rehme schließen sich namens ihrer Mandatgeber dem Protest an.

Zigarrenarbeiter Glimpel-Rawitsch teilt mit, wie schwierig die Agitation in Rawitsch ist. Es ist dort nicht einmal möglich, ein Lokal zu Versammlungen zu bekommen. Die Löhne sind äußerst niedrig, der Vertreter des Kreises, Abgeordneter Stychel, ein Pole, hat eine Anfrage über seine Stellung zur Steuervorlage nicht beantwortet.

Zigarrenmacher Bauer-Karlsruhe: Im badischen Unterland sind noch Wochenverdienste von 9.75 Mark zu verzeichnen. Wie kann die Regierung da die Einführung einer solchen Steuer verantworten? Die Folge der Steuer würde sein, daß die Industrie nach Elsaß wandert. Während die norddeutschen Fabrikanten gemeinsam mit unsern Kollegen protestieren, gibt es in Süddeutschland sogar Fabrikanten, die ihren Arbeitern den Besuch der Protestversammlungen verbieten. (Hört, hört!) Zu der badischen Regierung können wir kein Vertrauen mehr haben, nachdem der Finanzminister sich für die Steuer erklärt hat. Wir werden alles tun, um zu verhindern, daß die Steuer, die uns völlig vernichtet, Gesetz wird. (Beifall.)

Schmitt-Oggersheim: Auch wir in der Pfalz sind nicht auf Rosen gebettet; wir wären nicht einmal in der Lage gewesen, die Delegationskosten aufzubringen, wenn nicht die Fabrikanten und andre Gewerkschaften dazu beigetragen hätten. Durch die Erhöhung des Tabakzolls werden vor allem die Krüppel aufs Pflaster geworfen, und diesen bleibt nichts übrig, als zu Verbrechern zu werden oder die Armenkassen in Anspruch zu nehmen. Wenn die Herren von der Regierung und vom Reichstag noch ein klein wenig menschliches Gefühl im Leibe hätten, dann müßten sie jede derartige Steuer rundweg ablehnen.

Sortierer Wasser-Mannheim gibt an, daß in Mannheim etwa 1200 junge Mädchen und Frauen bei geringen Löhnen als Sortiererinnen und Kistenbekleberinnen beschäftigt sind. Die Zigarrenfabriken seien dem Industriellenarbeitsnachweis angeschlossen, und in diesem Nachweis sitze Herr Dr. Möbius, der sich erlaubt habe, bei dem jetzigen Streik in der Metallindustrie den Unternehmern zu raten, sie sollten doch einmal versuchen, bis ins zweite Glied zu dringen, und die Frauen und Töchter der streikenden Arbeiter aus der Arbeit zu werfen. (Pfui!) Daran könnte man sehen, wie schwer die Agitation ist. Die Arbeiter müssen endlich einmal aufwachen, sie müssen ihre Lage erkennen und sich nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch organisieren. (Beifall.)

Die Beratungen werden sodann auf Mittwoch vertagt.

Auf Vorschlag von **Thomas-Altona** sollen am Mittwoch zunächst die Delegierten jedes einzelnen Gaues einen summarischen Bericht erstatten.

Dritter Verhandlungstag.

Berlin, 20. Januar.

Den Verhandlungen wohnt der sozialdemokratische Abgeordnete **Bömelburg** bei.

Von Eintritt in die Tagesordnung teilt **Börner** mit, daß ein Antrag **Schlüter-Bielefeld** eingegangen ist, wonach das Bureau beauftragt wird, festzustellen, ob und in welchen Verbänden die Delegierten organisiert sind. Das Bureau sei der Meinung, daß es praktischer sei, den Antrag nicht zur Abstimmung zu bringen, damit nicht der Anschein erweckt wird, als ob auf die unorganisierten Delegierten ein Druck zum Beitritt in die Organisation ausgeübt werden solle. (Zustimmung.)

Schlüter-Bielefeld: Ich habe den Antrag nicht aus diesem Grunde gestellt, sondern weil durch die Berichte bürgerlicher Blätter der Anschein hervorgerufen wird, als ob es sich um einen Kongreß des Deutschen Tabakarbeiterverbandes und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins handelt. Durch den Antrag soll festgestellt werden, daß nur ein Teil der Delegierten diesen Organisationen angehören, und daß der Kongreß eine Vertretung der gesamten Tabakarbeiter Deutschlands ist, ohne Unterschied ihrer gewerkschaftlichen Organisationen oder ihrer Zugehörigkeit zu einer politischen Partei. Nach diesen Feststellungen kann ich meinen Antrag nunmehr zurückziehen.

Hierauf wird die am Dienstag abgebrochene Debatte fortgesetzt.

Blome-Bremen: Vor 1879 lebte in Bremen und Umgegend die ganze Bevölkerung fast von der Tabakindustrie, heute ist es nur noch ein kleiner Prozentsatz; in Bremen selbst und den anschließenden größeren Orten sitzen eigentlich nur noch sogenannte Probearbeiter. Man darf aber nicht etwa glauben, daß diese Arbeiter auf Rosen gebettet sind. Diejenigen Kollegen, die nicht von der Scholle wegkonnten, mußten nach und nach wohl oder übel selbständig werden, aber ihre Existenz reicht nicht zum Leben aus, sondern es ist eigentlich nur ein Vegetieren. So ist es z. B. in Delmenhorst, in Achim und in Hemelingen. Die Fabrikanten verlegen die Arbeit in Orte, wo sie größere Profite einheimsen, sie verstehen es, auf Kosten der Arbeiter ihre Taschen zu füllen. Auf das Ehrenwort gewisser Reichstagsabgeordnete gebe ich nicht viel; ich kenne Abgeordnete, die sich wer weiß wie sehr schmiegen und drehen können. Das gilt namentlich auch von den Freisinnigen. In meinem ganzen Bezirk hat sich nur der Abgeordnete Träger gegen jede Mehrbelastung des Tabaks schriftlich erklärt. Sogar der Abgeordnete Hormann, der am ersten Tage auf unserm Kongreß anwesend war, hat in einer freisinnigen Versammlung erklärt, daß er meine Einladung nicht beantwortet hätte, auch nicht in unsre Versamlung gegangen sei, denn derartige Einladungen seien immer tendenziös, und er würde Einladungen von unsrer Seite ein für allemal ignorieren. (Hört, hört!) In einer andern Ver-